

Zum 12. Parteitag der KPD

Der Kampf um die Mehrheit der Arbeiterklasse / Von W. Ubricht

Die zentrale Aufgabe der KPD besteht gegenwärtig in der Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse...

In diesem Kampf gegen die Klasse kämpfen auf der einen Seite alle Vertreter der kapitalistischen Wirtschaftspolitik...

Während in der ersten Periode der Nachkriegszeit die Aufgabe der revolutionären Arbeit darin bestand, den Opportunismus in ihren eigenen Reihen zu überwinden...

In den Jahren 1921 bis 1927

Das Schwergewicht der Einheitsfronttaktik in den Arbeiterorganisationen. Die Partei verlor im Rahmen der Organisation die Mehrheit der Arbeiter für den Kampf zu gewinnen...

Die Bourgeoisie zieht also die Sozialdemokratie zur vollen Verantwortung für die kapitalistische Politik heran...

Die Verminderung des Schwergewichts der Sozialdemokratie nach der Auflösung der Einheitsfront...

Die qualitative Veränderung in der Politik der Sozialdemokratie, die auch ihren Ausdruck in der Veränderung der sozialen Basis...

Gerade dadurch, daß sich unter Führung der Kommunistischen Partei die proletarische Klassenfront im Kampfe formiert...

Obwohl die Bourgeoisie in der Staatsgewalt ihr Exekutivorgan gegen die Arbeiterklasse besitzt...

Kampfes gegen die kapitalistische Staatsgewalt herauszubilden. Während früher die Vorbereitung der ökonomischen und politischen Kämpfe im Rahmen der bestehenden Massenorganisationen geschah...

zeitweilige Organe zur Durchführung bestimmter Aufgaben

Nach Erfüllung dieser Aufgaben oder nach Abbruch der Bewegung lösen sich die Organe auf und werden erst bei Vorbereitung und Führung der kommenden Bewegung aufs neue gewählt...

Diese Kampfleitungen, Aktionsausschüsse usw. sind nicht ausschließlich Organe des ökonomischen Kampfes, selbst dann wenn die Bewegung auf Grund ökonomischer Forderungen eingeleitet wird...

Sowohl die Wirtschaftskämpfe, wie die Massenkämpfe zeigen eine Unterschätzung der Bedeutung dieser Einheitsfrontorgane durch die Parteifunktionäre

Vielmehr wurden solche Organe gebildet, aber sie trugen nur einen formellen Charakter...

Die SPD-Presse zum Parteitag

„Panzerkreuzerfront von Breitfeld bis Stresemann“

Die sozialdemokratische Presse bringt zum Parteitag in Magdeburg im allgemeinen die vom Parteivorstand inszenierten Artikel, die keinerlei Kritik an dessen Politik üben...

Die Debatten auf dem bevorstehenden Parteitag gestalten nicht mehr den lustigen Spektakel über einen Hof von „Rebel bis Bassermann“...

Dieser Urteil über die sozialdemokratische Politik, das in aller Schärfe auf die der „linken“ SPD-Führer zutrifft...

„Jetzt steht die Partei vor den Rechten ihrer Politik: Bau des Panzerkreuzers“, Sanktionierung eines brüchigen, sozialen Rechtsbruchs...

Kampfleitungen und der Arbeitermassen richtig auszuwerten und zu steigern, diese Organe zu wirklich führenden Organen der Arbeitermassen zu entwickeln...

Gegen diese Anwendung der Einheitsfronttaktik nehmen die Verächler offen Stellung. Ihre Hauptfehler bestehen darin, daß sie sich den Stimmungen der rückständigen Teile der Arbeiterschaft anpassen...

Die Taktik der Verächler bedeutet die Sabotage der Einheitsfronttaktik von unten und die Anlehnung an die Sozialdemokratische Partei.

Die Frage des Kampfes um die Formierung der proletarischen Klassenfront ist gegenwärtig eine der wichtigsten Fragen unserer Taktik...

Sozialdemokratischer Regierungspräsident läßt sich eine Villa für 230 000 Mark bauen

In Wiesbaden regiert ein sozialdemokratischer Regierungspräsident. Zwar ist ein offizielles Regierungsgebäude mit vielen Zimmern vorhanden...

gebaut wird, damit der Herr Regierungspräsident in der Lage ist, seinen Repräsentationspflichten nachzukommen.

Ueber dieses Beispiel unehrlicher Korruption und Verschwendung von Steuergeldern der Werkstätten berichtet die Koalitionspresse der SPD unter anderem das Berliner Tageblatt...

Alfred Stahn lehrt Gung

Gestern nachmittags 14 Uhr fand die Einmündung des 10. Jahrestages aus unseren Reihen geübten Parteifreundes Alfred Stahn. Stahn war eine Kampfgefährte aus der kommunistischen Partei, dem R.A.D., der Freidenker- u. der anderen Organisationen, in denen Genosse Alfred viele Jahre gearbeitet, herbeigeführt, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. In dem Saale standen rechts und links rote Frontkämpfer Spatzen. Nachdem ein Redender des Toten gedacht, ergreift für die Partei, den Verlag und Redaktion der Arbeiterstimme Genosse Schierack das Wort. Er erinnerte, wie der Lebenslängliche, nie im Kampf ermüdete Genosse Stahn seine Partei als Revolutionär jederzeit erfüllte. Darin liegt er sich nicht durch die Verfolgungen der Polizei betreten. Der Tod hat eine Lücke in unsere Reihen gerissen, durch verlorene Arbeit gilt es, sie auszufüllen. So gedenken wir unseres Genossen Alfred Stahn. Nachdem noch ein Vertreter der roten Hilfe der Arbeit des Toten gedacht, wurde die schlichte Feier beendet. Einer der namenlosen Soldaten der Revolution ist von uns gegangen. Wir aber wollen in seinem Sinne weiterkämpfen, bis das Ziel erreicht, für das auch Genosse Alfred Stahn sein Leben lang gekämpft.

Werkt für die Goermus-Konzerte

Montag den 3. Juni, 20 Uhr, in Wagens Etablissement, Leipziger Straße.
Mittwoch den 5. Juni, 20 Uhr, im Hotel Demnig, Postwitz.
Karten durch die Funktionäre und Abendkasse.

Achtung, Mieterversammlung für die Neustadt!

Freitag den 31. Mai, 19.30 Uhr, im Restaurant „Kadeberger Hof“, Kadeberger Straße, Mieterversammlung für Käuperpark, Kadeberger und Waldschlößchenstraße. Thema: „Schuldenausbau und Bau eines neuen Bades.“ Referent: Stadtratsordnener Genosse Martin Schneider. Einwohner, erscheint in Massen!

Keine Stadtsitzungsberatung. Heute findet keine öffentliche Sitzung der Stadtsitzungsmitglieder statt.

Ein großes russisches Ballettkonzert findet im Künstlerhaus, Dresden, Gruner Straße, am Sonnabend, dem 1. Juni, 20 Uhr, statt. Ein reichhaltiges Programm mit russischen Tänzen, russischen Liedern, russischen Trachten wird ausgeführt von tschechischen Ballettgruppen. Karten zu 1 RM. für Arbeiterorganisationen 75 Pf. im VRS-Bureau, Am Popow 18, und in der Arbeiterbuchhandlung Viktoriastr. 21. Bekaufter ist die Kulturelle Bibliothek und Volkshalle Maxim Gorki.

Beginn des Baus der neuen Dresdner Elbbrücke. In den letzten Tagen hat man auf beiden Ufern mit den Pfeilergründungsarbeiten für die neue Elbbrücke Ost-Ost-Radweg begonnen.

Fort mit den „Lebensweisheiten“ des Bürgeriums

Eine Arbeiterin schreibt uns: Es ist in Arbeiterkreisen allgemein bekannt, daß die bürgerliche Presse rein kapitalistisch eintritt. Wie sie dies auch bei Kleinbürger und proletarischem Arbeiter tut, bis in die kleinsten rein wissenschaftlichen Artikel, im Romane erzieht, wird diesen Proletariatskreisen nicht bewußt. Es werden dem Vektor dieser Zeitung da so ganz unmerklich rein bürgerliche Anhaltspunkte beibringt und er ist durch jahrelange derartige Beeinflussung nicht mehr imstande, proletarisch zu denken. Ich selbst lese die „Arbeiterstimme“, und diese erzieht uns ganz von selbst zum Nachdenken. Sobald mir also in irgendeiner bürgerlichen Zeitschrift ein Artikel vorkommt, der verdichtet war, aber ganz offensichtlich nur im kapitalistischen Sinne wirken soll, fällt mir dies jetzt sofort auf, während man früher dies wohl gar noch als reine Wahrheit angenommen hat. Vor einigen Tagen bekam ich die „Berliner Arbeiterstimme“ in die Hand. Es war da ein Artikel über die „Pädagogik des Selbstmordes“, und zwar wurde da ausgeführt, daß der Selbstmord durchaus keine abnorme Erscheinung sei, sondern von den Lebensbedingungen bestimmt werde. Die Lebensbedingungen — so sagt der bürgerliche Artikelverfasser — bestimmen, daß nur 1 Million Menschen so und so viel Menschen, ein bestimmter Prozentsatz zum Selbstmord geneigt werden, also diesen „Reim“ bereits mit zur Welt gebracht. Es sei unethisch, den Selbstmord als eine Schuld zu betrachten oder sonst irgend jemand verantwortlich zu machen, denn eben diese Lebensbedingungen leuchten dies vor. Der Artikelverfasser vergißt jedoch, eine Statistik beizufügen, auf welche Volksklassen die meisten Selbstmorde fallen. So aber werden die Gründe ganz verdrängt, es heißt nur so nebenbei, zwei Drittel aller Selbstmörder seien geisteskrank. Solche Artikel sind taufend ähnliche werden von der kapitalistischen Welt mit zynischem Wohlgefallen, von dem Kleinbürger aber mit unbegründetem Glauben, gelesen. Es hat ja ein Proletarier Dr. med. A. P. geschrieben, es muß also wahr

sein. Und wenn dann der Arbeiter im 4. Stock mit seiner Frau aus Verzweiflung sich mit Gas vergiftet oder die unethische Mutter sich mit ihrem Kind ins Wasser wirft, die kapitalistische Welt hat sich bedacht, und Kleinbürger und irregleitete Proletarier sind nicht imstande, die unethische Schuld des kapitalistischen Systems zu sehen. Gelübde Rechtsmeinungen, natürliches proletarisches Denken werden durch solche Artikel, durch geistige Drogen gelähmt. Der Vektor dieser Zeitung ist seitlich beeinträchtigt, so unethisch. Aber die kapitalistische Klasse macht sich nicht nur allein die gesamte bürgerliche Kapitalpresse dienstbar, nein auf Schritt und Tritt verleiht sie den Arbeiter zu beeinflussen. Selbst in den schwinde harmlossten Dingen nehmen wir ein Beispiel: Die kleinen Arbeitsblätter, die in Millionen Haushalten zu finden sind. Es haben an jedem Tage kleine Sprüchelein, die man sich zu Herzen nehmen soll. Diese „Lebensweisheiten“ sind, wie ich mich überzeugen habe, in allen Kalendern dasselbe. Meist spotten sie jeder Vernunft. Ich lasse hier mal so einige dieser Sprüchelein folgen: „Im Urteil duldbar sein, ist eine der wichtigsten Lebensregeln.“ — „Mit gegenseitigen Anklagen kommt man nicht weit.“ — „Es ist viel leichter in Fesseln, wie in Freiheit zu leben.“ — „Je kleiner du vor Menschen bist, desto größer wirst du vor Gott.“ — „Alles, was du siehst, urteile nicht.“ — „Betrachte politische Ideen nicht als Rechtsfragen.“ — Diese „Lebensweisheiten“ werden nun in Millionen Haushalten, meist von Frauen, mit Andacht gelesen. Ist es ein Wunder, daß dies noch und nach einem dem Klassenbewußtsein entfernenden Einfluß ausübt? Und ganz bewußt wird diese Methode angewendet. Überall versucht die kapitalistische Klasse, das Proletariat geistig niedrig zu halten, damit sie nicht urteilen, lieber in Fesseln leben als in Freiheit.“ Aber der Proletarier wacht auf! Seine beste Waffe, sein Schrittgemach im Befreiungskampfe ist die „Arbeiterstimme“, die gesamte proletarische Presse. Arbeiterinnen-Korrespondenz 755

Heinrich Heine über „Zurkettaner“

Die „Erinnerungen aus Köhlmühlens Schreckensjahren“ und der Sozialdemokratische Freiesdienst in der „Dresdner Volkszeitung“

Was Mostow waren eigene Tadeln über die Zeitung der die im Hinblick auf den Kampfsinn nach Berlin geführt werden. Die beiden die Mutigen Kampfsinn verleihen. Willkürlich haben die bürgerlichen Kommunisten diese Verleumdung und den Kampf gegen...

Wir, Bürgermeister und Senat,
Wir haben folgendes Mandat:
Stadtsäckelmeister in allen Klassen
Der treuen Bürgerschaft erlassen:
Ausländer, Fremde sind es meist,
Die unter uns gefüt den Geist
Der Rebellion. Dergleichen Sünder
Gottlob! sind selten Landesfinder.
Auch Gottesknecht sind es meist,
Wer sich vom Gotte reißt,
Wird endlich auch abtrünnig werden
Von seinen irdischen Behörden.
Der Obrigkeit gehorchen ist
Die erste Pflicht für Jud und Christ.
Es schließe jeder seine Bude,
Sobald es dunkelt, Christ und Jude.
Wer auf der Straße räsonniert,
Wird unergütlich schalleret. //
Das Räsonieren durch Gebärden
Soll gleichfalls hart bestraft werden.
Vertraue eurem Magistrat,
Der fromm und lebend lehnt den Staat
Durch kultreich hochwohlweises Walten;
Euch ziemt es, stets — das Maul zu halten.

(Aus den „Erinnerungen aus Köhlmühlens Schreckensjahren“ von H. Heine.)

Giftgas über friedlichen Dörfern

Sonntag vormittag. Am Dresdner Hauptbahnhof stehen weiß- und gelbblauerte Reaktionskräfte. Im Lärm und Gemur der vormittäglichen Großstadtverkehrs stehen sie nach still und unerschüttert, aber bereit, sich vorwärts, zunächst ins Getriebe des Verkehrs, zu stürzen, um ihre Instruktionen über breite Landstrassen, an grünen Wiesen und blühenden Kirschkäulen vorbei, ins Weite zu entführen.

Noch ruht auch unser Gefühl unbeweglich. Jetzt aber wird der Motor durch elektrische Kraft angeworfen. Langsam beginnt sich der Kolos, einer großen Bulldogge ähnlich, von seinem Standplatz zu entfernen. Langsam rollt er unter der Bahnunterführung des Hauptbahnhofes hinweg, um dann mit Vollgas aus dem Stadttinnern auf der Landstrasse unterem Ziel Pötschendorf zu zuweilen.

Dort, wo die Straße nach scharfer Kurve stark fällt und nach Pötschendorf hinabführt, von dort überfliegt man einen Teil des Gebietes, das durch die brennenden Halden des Glückauf-Schachtes verqualmt und vergast ist. Es ist unlegbare Totsünde, daß durch den Brand des zu den Bürger Werken gehörigen Glückauf-Schachtes ein ganzes Gebiet der Dresdner Umgebung in einem Maße von den sogenannten Halden gasen verunreinigt wird, daß Mensch, Tier und Pflanzen in ihrem Wachstum und ihrer Entwicklung aufs unerträglichste gehemmt sind.

Und diese Zustände bestehen seit Jahren. Das Gas erzeugt unerträglichen Hustenreiz. Die schlechte Luft wirkt sich vor allen Dingen in katastrophalem Ausmaß auf die Kinder der dort wohnenden Arbeiter aus. Ein Arbeiter von Hänichen zum Beispiel erklärt uns, daß er nach Dresden zur Arbeit fährt, abends nach Hause kommt und infolge des Gases, das in manchen Nächten sich besonders schlimm durch fortwährendes Husten seiner drei Kinder bemerkbar macht, kein Auge zutun kann. Am anderen Morgen muß er, müde und zerklüftet, übernachts wieder zur Arbeit fahren, um mitunter am Abend nach seiner Rückkehr dasselbe „Spiel“ zu erleben. Auch in Cunnersdorf wirkt sich das Haldengas, das in großen, blauen Schwaden den Halden entweicht und an warmen Tagen, wie am vergangenen Sonntag, ganze Dörfer einhüllt, ebenso aus. Die Arbeiter empört darüber, daß die Behörden dieser Rücksichtslosigkeit der Bürger Werke nicht entgegensteuern, zumal die Halden des Glückauf-Schachtes schon seit mehreren Jahren brennen. Glücklicherweise und immer wieder energisch wiederholter Proteste aus den Kreisen der „Bürgerwerke“ hat es die verantwortliche Clique der Bürger Werke immer wieder verhindert, jeden Einspruch und Protest unbeachtet zu lassen. Ein Cunnersdorfer Arbeiter spricht davon, daß es notwendig erscheint, unter diesen Verhältnissen, einen der verantwortlichen Herren einmal herauszuholen aus

seiner schön gelegenen Wohnung und ihm zunächst nur auf 8 Tagen „Sommerfrische“ in Cunnersdorf zu verschreiben. Die Empörung ist jedenfalls allgemein. Ob man sich in Pötschendorf, Bannemitz oder den anderen von der Haldengasverleumdung betroffenen Orten mit der Einwohnerhaft unterhält, überall dringt dieselbe Empörung über einen Zustand hindurch, der nun schon jahrelang besteht und den bisher keine Behörde zu heiligtigen Vermögen hat. Schweinewirtschaft, das ist der polleinliche Ausdruck für diese Art von „Schuk“ der Bevölkerung vor den Auswirkungen eines unhygienisch geführten kapitalistischen Staates. Die Halden der staatlichen Werke und die Staatsapparaturen brennen nicht. Wenn es doch vorkommt, so ist bis jetzt immer für Hilfe georgt worden. So erklärt uns eine Arbeiterfrau.

Es muß gefordert werden, daß sich die Gesundheitsbehörden, die Unsummen von Geldern bei der sogenannten „Reichsgeundschaftswoche“ verschleuderten, endlich einmal dazu bequemen, der rücksichtslosen Unternehmerrliche von den Bürger Werken beizubringen, daß man nicht ungestraft mit der Gesundheit von Arbeitern und ihren Kindern spielt.

Noch qualmt es über friedlichen Dörfern. Noch ist das Giftgas in seiner Wirkung nicht dem gleichgültigen, das bei einem kommenden Krieg die Körper unschuldir Frauen und Männer zerschellen wird. Aber was ist da in Bannemitz, Pötschendorf, Hänichen usw. begibt, das läßt den denkenden Proletarier zu Folgerungen kommen, die nicht nur das berücksichtigen, was jetzt in noch relativ wenig starkem Ausmaß die arbeitende Bevölkerung trifft, sondern das zwingt zu einer Perspektive, die schon die Auswirkungen des imperialistischen Giftgaskrieges in Betracht zieht. Und so ist auch die Rücksichtslosigkeit jener Unternehmer, die in friedlichen Zeiten Arbeiterwohnorte unter Gas legen, nur um die Profitrate ungegleichmäler einheimien zu können, ein Beweis dafür, daß die Gesamtheit der kapitalistischen Klasse stuppellos die Giftgasmafie benutzen wird, wenn es gilt, ihre Klasseninteressen gegenüber dem „inneren“ und äußeren Feind zu verteidigen.

Dresdner Tageschronik

Unfälle. Am Dienstag kam es auf der Borsberg, Ecke Geisingstraße, zwischen einem mit 3 Personen besetzten Kraftwagen und einem Arbeiter zum Zusammenstoß. Die 3 Motorradfahrer wurden mit Verletzungen nach dem Krankenhaus übergeführt werden. — Auf der Freiburger Straße griff ein 70 Jahre alter Mann beim Überqueren der Straße unter einem Strahenbahnzug. Er kam auf die Strassenbahn zu liegen und wurde einige Meter geschleift. Erlittene Verletzungen machten die Aufnahme in die Heil- und Pflegeanstalt notwendig. — Eine Lenkmaschine und hohe Straße wurde ein Radfahrer von einem Lieferkraftwagen angefahren und auf die Straße geschleudert. Die an Hals und Kopf erlittenen Verletzungen scheinen glücklicherweise nicht ernster Natur zu sein.

Falschgeld im Umlauf

Seit längerer Zeit tauchen im Reich verschiedene Nachbildungen von 10- und 20-Mark-Reichsbanknoten mit dem Ausgabedatum vom 11. 10. 1924 auf. Derzeitiger und Verbreiter dieser Fälschungen sind bisher noch nicht ermittelt. Die Fälschungen sind bei einiger Aufmerksamkeit durch Vergleich mit den entsprechenden echten Noten zu erkennen. Die eine Serie der unglücklichen falschen 10-Markstücke ist an der mangelhaften Wiedergabe des Männerkopfbildes auf der Vorderseite der Note leicht kennlich. Die andere Art der umlaufenden 10-Mark-Fälschung ist ohne weiteres an der mangelhaften, unklaren und harten Wiedergabe des Frauenkopfbildes auf der Vorderseite der Note zu erkennen.

Festgenommen. In den Nachmittagsstunden des 28. Mai wurden in einer Schaftmühlerei in der Reichsstraße 50 Mark aus einer Kasse gestohlen. Einem Beamten des 5. Schutzpolizeibezirks gelang es, die Diebe zu ermitteln und festzunehmen.

In der Städtischen Feuerbestattungshalle findet heute die 28.000. Einäscherung statt. Die Urnahl wurde am 22. Mai 1911 in Betrieb genommen.

Erhebliches Ansteigen der Dresdner Bevölkerungszahlen

Nach der Abnahme der Bevölkerung in den ersten drei Monaten d. J. weist der April erstmalig wieder ein erhebliches Ansteigen der Bevölkerungszahl auf. Infolge starken Zustrom von auswärtigen Bevölkerung um 1901 zugewandert und Ende April die Zahl von 622.379 erreicht.

Ferienstreifzug durch Dresdens Kunst-, leben

Es gibt jetzt meistens für den matten Poltschlag des Dresdner Kunstbetriebes eine Erklärung; die erlebte, nun endlich eingetretene sommerliche Hitze. So vermochte selbst das seit langem angekündigte, immer wieder verschobene Auftreten Zarobes in der Staatsoper das Haus nicht wie sonst zu füllen. Die Bourgeoisie verbringt ihre Abende bei Rauter Entee und Champagner in den Bergen der Sächsischen Schweiz, die Massen aber müssen auf Kunstgenüsse verzichten und in dampfenden Mietskalernen schmachten. Man nennt das kulturelle Erziehung der Volksgemeinschaft. Celestino Zarobe, der spanische Bariton, lang den Narren in Verdis Oper „Rigoletto“ und den Grafen Luna in Verdis „Troubadour“. Beide Opern gewähren Einblick in das feudalistische des mittelalterlichen Italien, in dem Kondottieres (militärische Bandenführer) Hand in Hand mit den vielen Baskarden (das sind illegitime Söhne der Päpste die „bekanntlich im Köhlmühl, in der Hölle lebten“, siehe unbedeckte Empfangnis) das Regiment führten. Weiber werden entführt, verführt, der Dolch des Brando, des gedungenen Mörders, beilegt den Rivalen, der Vater muß um die Tochter zittern, der „Pöbel“ wird geduldet, gepreßt, ausgelacht, trägt die Lasten dieses Völkchens. wie heute noch. Von beiden Aufführungen war der „Troubadour“ die gediegenere. Patti, tera lang die albekannte Stretta Lobern zum Himmel leb ich die Flammen... gleich dreimal hintereinander. Julia Köhler als umkämpfte Leonore befiht durch Kultur des Geistes weniger durch Format. Der „Troubadour“ ist eine echte Verdische Gelasinger. Nummer reißt sich an Nummer. Kapelle, Ensemble und Hörer schweigen im Klang. Rigoletto hingegen reichlich verstaubt und auch musikalisch ungenügend. Zarobe fiel angenehm aus diesem unerschöpfbaren Rahmen heraus. Romanisches Theaterstück trieb ihn die Einheit von Spiel, Gesang, Musik wie sie Kaminke von außen her zu finden tradiert. Von innen her herzustellen. — Im Albertshäuser gibt man sich mit einem aufgewärmten Samern ein echt sommerliches Ut. Haben Sie nichts zu verzollen? Das ist die Frage! Und sie wird durch Walberg und Gertrud Heinz „gelöst“, wie man eben ein Kreuzworträtsel, das ins bezaunete Zentrum rückt, löst. — Noch weniger vergnüglich sind die Abende der gelungs- und musikstudierenden bürgerlichen Ju-

gend, die vorwiegend in die Sommerzeit gelegt sind. Immerhin gab es bei dem Abend Schmalmauer unter nicht weniger als vierzehn Kräfte einige Stimmen, die zu beachten sind. Wir nennen Bergfriedmann, Via Rak, Victor Tullmann und Fritz Kurt Behner. Den letzteren zu bezeichnen wäre insofern überflüssig, als er das Engagement nach Danzig bereits in der Tasche hat. Sein weicher und kräftiger Danziger Tenor vertritt sehr viel. Eine Dame und ein Herr, als im Besitz des Bühnenpreisgeldes benannt, vermochten nicht zu erwarren. Sie machten von ihren Mitteln auf eine so nüchtern routinierte Weise Gebrauch, daß man die Frau würdiger als Bühnenpreisgeldes (als tümlicheres Argument, nicht als „loiale“ Maßnahme) begriff. Mit Geldmachte führte Vera Friedmann ihren Art, der besonders in der Tiefe schön und voll tont. Es ist klar, daß er noch viel Arbeit fordert. Die Arbeit aber wird nicht umsonst sein. Heißtliches kann man von Via Rak lagern. Verblüffend höher in der Höhe. Die Töne sprachen laoder an. Die Fremdherrschaft einwandfrei. Der Übergang von Verlando und die Kolossal sind das einzige Schmerzmittel. Viktor Tullmann hat technisch noch sehr viel zu tun. Er wird hier nur wegen seiner beachtlichen, vorläufig noch ungelösten Mittel genannt. Bei dem Gros der Schüler und Schülerinnen blieb das Auftreten unerkündlich. — Die Almhäuser beunigen sich mit den süßen Gaben. Im Capitol war der interessante Stoff „Cagliostro der Abenteuer des 18. Jahrhunderts“ vermoniert. Im Prinzshäuser reiste man mit der „reichen Frau der Welt“ durch ein glanzvolles orientiertes Wagnis, das sowohl die Wilhelmshöhe bei Kassel in der Jahre 1910 als auch in dem Schatten stellte. In den Zentrumstücken spielen floriert noch der tänzerische Film — Die Galerien bringen Malerei, vor der wir nicht allzu lange verweilen brauchen. Bei Sinz stellt ein Herr A. Klein, „okulte“ Malerei aus. Wir haben triftige Bedenken gegen jedes Malerei, das sich in metaphysische Gebiete vertritt. Auf der Sächsischen Terrasse bezieht die Session ihr 10jähriges Feiern. Besonders zu begrüßen ist aus diesem Anlaß eine Kollektion von Meister Jills. Wir äußern uns noch ausführlich. Meister Jille und der heute Abend im Staatstheater an der Opernstraße behandelnde Bühnen („Dantons Tod“). Sie allein überstrahlen die große Lichtstrahl, die auf Strassen und Plätzen liegt.

Die Riefen „plette“ eines reformistischen Konsumlagerhalters

Preisig 1. Sa. Was mag wohl in der Konsumvereinsverwaltung der letzte Monat durch das Kaderamt aus Anlass eines Gerüchts über die Einziehung der Verkaufsleiter Schletterer sei seines Amtes enthoben worden. Die letzten Gerüchte waren verbreitet, und demzufolge hat sich die reformistische Verwaltung der Zentrale des Konsumvereins verpflichtet, eine öffentliche Mitglieder-Versammlung einzuberufen, die den Mitgliedern „reinen Wein“ vorzuführen sollte. Diese Versammlung fand unter der Beteiligung der Genossenschaftler aus dem Kaderamt ab dem Ende des Gasthauses „Schützenhaus“ in Preititz im großen Saale des Gasthauses „Schützenhaus“ in Preititz am Sonntag, den 24. Juni, statt. Bereits vor Beginn der Versammlung war der große Saal gefüllt, was bewies, daß ein großes Interesse bei den Arbeitern vorhanden war, die hören wollten, wie der Fall „Schletterer“ werden sollte.

Die Ausführungen der Verwaltungsmitglieder waren unklar, die „Wahl“ wurde nicht erklärt, man habe mit Schletterer einen schlechten Griff gemacht, es sei nicht richtig gewesen, daß man seinen für diesen Posten befähigten Mann genommen habe.

Es sei bereits der dritte Fall, wo man habe wieder zur Entlassung gezwungen werden. Die Verwaltungsmitglieder haben die Verwaltung schon lange Sorgen bereitet. Schuld hieran sei nicht nur Schletterer, sondern auch sein Bruder, der in der Verwaltung nicht zufrieden war. Unter-lassungen oder Diebstahl habe sich Schletterer nicht zuschulden lassen, er sei lediglich nicht in der Lage gewesen, seinen Posten auszuführen, und überdies habe er es nicht verstanden, seinen Posten zu verlassen. Unter Einbeziehung des Mantos (ein Mantel zum Umhängen), welches einem Verwaltungsmitglied ebenfalls wertvoll ist, belagerte sich nach der Mitteilung der Verwaltung der Gesamtertrag auf ca. 18000 Mark (eine nette Summe, für die die Arbeiter aufkommen müssen). Der über das zulässige Maß hinausgehende Fehlbetrag werde nach und nach von Schletterer gedeckt, denn man habe ihn, da ihm Verweigerung nicht nachzuweisen sei, nicht auf die Straße geworfen, sondern ihm die Handlung zum Bewusstsein gebracht, und als Verkehrs- und „Wagenputzer“ in den Wagenpark der Konsumbäckerei Pulsnitz versetzt habe. (Doch der Fehlbetrag nicht gedeckt wird, wird weiter unten noch ausgeführt werden.)

Da der Distinktion gab es ein lebhaftes Zur und Wieder die Verwaltung und Schletterer selbst, und es war nur zu begrüßen, daß die Mitglieder als Genossenschaftler ihre Meinung über die Verwaltung geäußert haben. Die Parteibuch-Stellenbesetzung ist noch im Ausmaß der Entscheidung, was nach dem Stand der Stellenbesetzung im Konsumverein für Pulsnitz und Lützenau überhaupt beurteilt werden kann.

Die Verengung hat bewiesen, daß nur echte „Brüller“ mit dem Parteibuch der SPD in der Hand für gutgezeichnet werden auszuwählen, ganz gleich, ob sie überhaupt die Befähigung haben, einen solchen verantwortungsvollen Posten zu bekleiden oder nicht.

Im Fall Schletterer bewies jedenfalls, daß man mit solcher Vertrauensseligkeit die Genossenschaft auf Kosten der Genossenschaftler selbst. Man hatte Schletterer vor Jahren vom Wettbewerb wegenommen und ihn in die Verwaltungsmitglieder gestellt. Ein treues Schicksal war wieder einmal zu verzeichnen. Wie konstant nur die SPD ihren Größten gegenüber ist — nur ihrem Stimmenfänger gegenüber nicht!

Die ganze Sache sollte aber vor der Öffentlichkeit dadurch werden, daß man ohne Grund eine Verkaufsfirma verlor. Das wirbelte beargwöhnlich Staub auf, und ein Genossenschaftler verlangte von der Zentrale, man möge die Schuld zum Rechenenschaft stellen. Hier mußte man die Verwaltung entlassen. Von ihm aus wäre das die Verwaltung nicht einfallen lassen, denn das ging ja aus den Ausführungen des Vorstandes im Kaderamt, Pulsnitz, hervor: „Die Geschäftsführung der Verwaltung schon lange Sorgen bereitet.“

Warum warte man dann also, bis aus einer Sache, die zu einem Skandal wird, der das Ansehen der Genossenschaft aufs gründlichste schädigt?

Aus warum verurteilt man die Sache den Genossenschaftlern gegenüber immer noch in ein unschuldiges Licht zu rücken, indem man die Verantwortlichen für schuldig erklärt? Soll dadurch nur das Ansehen und die Lieberliche Trauflöslichkeit des Konsumvereins verdeckt werden?

Die Zustände in der Verkaufsstelle müssen jedenfalls unabweisbar gewesen sein, denn die zur Distinktion sprechenden Genossenschaftler wählten lieber mehr als die Verwaltungsmitglieder selbst. Es sei festgestellt, daß man in die Verwaltungsmitglieder gekommen sei, ohne jemanden anzutreffen. (Wo mag bloß der Verwalter und die drei Verkaufsfirmen geblieben sein?) Welche Waren habe man teurer einkaufen müssen als in anderen Verkaufsstellen und beim Ladenfrämer, und vertrieben Waren habe man überhaupt nicht da gehabt.

Trotzdem die Empörung gegen das Verhalten der Zentrale stark war, verstand man es, durch geistliche Zustimmung eine Erklärung zu bekommen, die das Verhalten der Zentrale für richtig und gut befand, und so gingen die Genossenschaftler auseinander, ohne etwas erreicht zu haben.

Man erklärte den Genossenschaftlern, Schletterer habe sich keine Verletzungen zuzuschulden kommen lassen. Warum hat man ihn aber trotzdem dieser Tage entlassen? Sind vielleicht doch in den letzten Monaten der Konsumvereinsverwaltung „Reinigung“ zu erwarten, oder was hat sonst den Grund zur Entlassung? Was hat auch hier zu die Zentrale äußern? Auf alle Fälle müssen die Mitglieder des Konsumvereins Pulsnitz und Umgebung verlangen, daß die Zentrale eine Mitglieder-Versammlung einberufen, um die Genossenschaftler über die inzwischen geschehenen Vorwürfe genau zu unterrichten. Genossenschaftler! Seid auf der Hut, laßt euch nicht wieder hinter den Rücken führen, wenn es die Zentrale unternimmt, verlangt selbst die Einberufung einer Versammlung! Verlangt zeitliche Klärung der Sache, das Recht hat auch sie!

Inzwischen hat die reformistische Genossenschaftsführung einen treulosen Verrat an den Genossenschaftlern verübt.

Während in der Versammlung das eigene System von der Zentrale kritisiert wurde, man müsse für solche Posten geeignete Bewerber vorsehen, um im voraus eine Gewähr für die ordnungsgemäße Führung der Lagerverwalterstelle zu haben, hat nun die Zentrale das Lagerverwalteramt für die Verkaufsstelle Preititz angenommen und den im Kaderamt gut bekannten reaktionären

SPD-Brüller Hohaus

mit dem Namen „beglückt“, obwohl sich ein geeigneter, aus der Branche hervorgegangener Bewerber um den Posten beworben hatte. Die Zentrale hat also die Genossenschaftler mit einem falschen Mandat betrogen. Ihr eigenes falsches System hat sie aus Freie in einem ihrer treuen Helfer“ fortgesetzt. Sie hat wiederum einen teilsfalls befähigten Anwärter vom Wettbewerb weggenommen und diesen nur des Parteibuches wegen in eine gutgezeichnete Stellung gebracht. Ob das die Genossenschaftler schädigt, danach fragt die sozialistische Gewerkschaft nicht, die Hauptfrage für diese Sorte „Arbeitervertreter“ ist ihre „Größen“ unterzubringen.

Und mit welcher raffinierten SPD-Schiebung ging die Wahl Hohaus voran?

Bei der obliegenden Eignungsprüfung ging der „abgeprüfte“ Anwärter, Angehender K. n. h. j., Bretzner, der in der Branche ausgemacht ist, als erster hervor. Alle anderen Bewerber wurden verworfen. Der Bewerber, der sich für die Wahl beworben hatte, wurde verworfen, und man wandte sich nach dem bekannten Anwärter, der die Prüfung bestand, bei der Wahl

vorhanden. Klischee und Konfessionen aus! Einen abgeprüften Parteimitgliedern ist man eine Verantwortungssache, die er gar nicht bekleiden kann, denn das hat er ja in der Prüfungspolizei bewiesen, und einen befähigten, mit dem besten Prüfungsergebnis entlassenen Anwärter läßt man beiseite, weil er kein „SPD-Brüller“ ist.

Eine falsche Schnaps aus Dankbarkeit für das gelungenes Herrscherpiel

lich unter Herr Hohaus sofort anfahren, als er am 18. Mai 1929 erfuhr, daß er als Nachfolger des Lagerverwalters a. D. Schletterer gewählt sei. Schnell zeigte er keine Kündigung ein, denn bereits am 21. Mai 1929 hat er in der Verkaufsstelle Pulsnitz „auf Probe“ angetreten. Ob man glaubt, daß sich Herr Hohaus dort überhaupt erst Bildung hat, die ihm bisher so dringend fehlt? Denn obwohl er Gemeindevorstand ist, also gewählter Vertreter der Preititzer Arbeiterklasse, läuft er als „Taubstummer“ umher und kann keinen Protesten grüßen. Er brüllt nur im Gemeindeparkament, um sich nach außen einen guten Schein zu geben.

Jedenfalls muß mit Recht bezweifelt werden, ob Hohaus in der Lage sein wird, die Verkaufsstelle Preititz wieder auf die frühere Höhe zu bringen. Wir folgen jedenfalls schon heute, daß das berechtigte Mißtrauen und die Mißbilligung gegen ihn nicht nachlassen, sondern wachsen wird, und daß die Genossenschaftler ihre Folgerungen ziehen werden.

Arbeiter des Kaderamts!

Lenkt aus dem gegen die Genossenschaftler begangenen Verrat der reformistischen Führer Klischee und Konfession! Protestiert vor allem, wo es auch ist, gegen die in eurer Genossenschaft betriebene einseitige Parteipolitik der sogenannten Arbeiterführer. Gebt ihnen die richtige Antwort! Verfügt mit uns die Opposition in der Konsumgenossenschaftsbewegung, tretet

Die Angst vor den Kommunisten

Königstein. Die letzte Wahl scheint dem Bürgermeister Meißner in Hüften ganz besonders in die Beine gefahren zu sein. Nehmen doch in Hüften die Stimmen der Kommunisten immer mehr zu. Unter den Arbeitern spricht man schon von einem Sozial-System. Da nun die Gemeinderatswahl nicht mehr weit ist, wird dem Herrn Bürgermeister schon förmlich angst geht es doch dabei um seine Existenz. Wie ein Wölfling er in den letzten Wochen gegen Arbeiter, die ihm kommunistisch erschienen. Jeden einzelnen sprach er auf der Straße an und drohte, ihn anzugehen, weil er kommunistische Wahlplakate angeklebt habe. Das gelang aber dem Herrn Bürgermeister nicht, weil er keine Beweise erbringen konnte. Durch solche Mittel lassen sich die Kommunisten nicht verängeln. Nun versucht er es so, daß er denen, die ausgefeuert sind, weber Arbeit, noch Unterstützung gibt. Bezüge Wähler erklärte er, daß er nicht einsehe, warum er Staatsanwalter irgendwie helfen solle. Einen Arbeiter will er sogar ins Arbeitshaus befördern. Erst wenn er man den Arbeitern die Arbeit, und dann will man sie ins Arbeitshaus schicken. Wir glauben aber, daß diejenigen, die Arbeiter ins Arbeitshaus schicken wollen, selbst schon längst dazu reif wären.

Spalterfrige bei der Arbeit

Eine Liste der Renegaten gegen die SPD auch bei den Elternratswahlen!

Jhadwisch. Die Landtagswahlen haben wohl mit letzter Klarheit gezeigt, daß das revolutionäre Proletariat verhalten in seiner Mehrheit ablehnt und seit und unerschütterlich zur KPD, der einzigen revolutionären Partei, steht. Trotz dieser Tatsache, angefangen von den Sozialdemokraten bis zu den Brandlerleuten, vermochte die Partei sich zu halten. Es dürfte wohl im Wahlkampf keine so ausgebliebene Gruppe gegeben haben als die Brandlerianer. Wenn man die Jhadwischer Verhältnisse unter die Lupe nimmt, kann man allerdings interessanter Einzelheiten entdecken. Sehen wir uns die Arbeit unterer 150-prozentigen Überbildschicht etwas näher an. So finden wir: nachdem der Sturm sich gelegt, sieht man von den Leuten ganz selten etwas.

Es war vier Wochen vor der Wahl, als Fritz Schreiter mit seinen Leuten bereits ganz Jhadwisch und Umgebung mit Plakaten besetzte, Brandler in einer öffentlichen Einwohnerversammlung sprach, dort aber nicht den ermittelten Erfolg fand.

In dieser Versammlung wollte Schreiter auch über seine „Arbeitsverhältnisse“ sprechen. Die Versammlung wurde infolge vorgerückter Zeit abgebrochen und Schreiter „versprach“, sofort noch eine neue Versammlung einzuberufen, wo er über seine „Arbeitsverhältnisse“ referieren wolle. Aber diese Versammlung wurde niemals vom Stapel gelassen. (1) Es gab hier sehr viele, die den Bürgermeister als Kandidat nicht mehr haben wollten. Deshalb mußte man alle Kraft aufs Land verlegen, denn es galt, eine neue, höhere, einkunftsreichere Position zu erringen. Da die Brandlerianer aber in Jhadwisch keine Leute zu Wahlarbeiten hatten, wurden die Schäden aufs äußerste angepöppelt. Die Berufsleute, wie Paul Braun und Hermann B. h. a. h., leisteten aktive Arbeit für die Liste 7. Gerade bei Braun zeigte es sich, daß die Partei auch mit den Berufsleuten endgültig Schluss machen muß. Alles wurde von Schreiter versucht, um Boden zu gewinnen. Während es sonst üblich ist, bei Belegung der Wahlämter aus allen Parteirichtungen Leute heranzuziehen, wurden diesmal die Mitglieder der kommunistischen Partei vollständig ausgeschlossen. Man mußte doch zeigen, daß man nicht umsonst mit 80 Unterschriften renommieren hatte. Das Wahlresultat selbst war eine absolute Niederlage. Oder will sich Schreiter etwa auch damit herausreden, daß er in Jhadwisch keine Möglichkeit gehabt hätte, zu reden, und seine vielgerühmte Einheitsfront nicht zur Anwendung bringen konnte? Das Gegenteil ist der Fall. Er hat die Säulen der SPD in die Knie gezwängt.

Aber weit davon entfernt, aus der Geschichte zu lernen, beginnt Spalterfrige sein Spiel aus neu.

Für Freitag, den 24. Mai, hatte die KPD-Ortsgruppe eine öffentliche Einwohnerversammlung einberufen, die gut besucht war. In dieser Versammlung waren die Anhänger Schreiters besonders eingeladen. Wer aber geglaubt hatte, daß Schreiter den Mut hätte, dort seine „Politik“ zu verteidigen, war auf dem Holzweg. Schreiter hatte es vorgezogen, eine kleine Gegenversammlung seiner Anhänger, nach Lehmanns Restaurant ins Vereinszimmer einzuberufen, wo er den „harren Mann“ spielen konnte.

Es ist nämlich interessant, zu wissen, daß an demselben Tage der Wahlvorstand für die Elternratswahlen tagte. Es sei auch hier ein kleines Stimmungsbild gegeben. Der Elternrat von Jhadwisch umfaßte vorläufig die Schulen „Am Markt“, „Am Sand“ und „Am der Aue“. Die Zusammenkunft war: 8 weltliche, 4 kirchliche Vertreter. Durch ministerielle Verordnung tritt dieses Jahr eine Veränderung ein, und zwar, daß für jede Schule eine besondere Liste eingereicht werden muß. Jede Liste muß durch 20 Unterschriften bestätigt werden. Die SPD lehnte es ab, mit der KPD eine gemeinsame Liste einzusetzen. So marschiert also dieses Jahr diese politische Gruppe getrennt.

Natürlich mußte Schreiter auch hier sein verbrecherisches Werk des Verrats der Spaltung fortsetzen. Er reichte eine Liste mit dem Kennwort „Kind in Not“ ein, aber nur für die Schule „Am der Aue“ für die Schule „Am Sand“ brachte er die 20 Unterschriften nicht zusammen, so daß sich hier kein Kandidat für den

ein in die kommunistische Partei, die einen ehrlichen Kampf für euch führt! (Art.-Korr. 70.)

Wie uns kurz vor Redaktionsschluss von unserem Berichterstatter des Kaderamts mitgeteilt wird, hat er aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß ein Sturm der Entrüstung unter den Genossenschaftlern gegen die Zentrale Pulsnitz und die Befehle der Lagerverwalterstelle durch Hohaus entzündet ist. Die oppositionellen Genossenschaftler haben Protestlisten ausgereicht, um den Beginn der Tätigkeit Hohaus zu verhindern und eine Neuwahl zu erzwingen. Wir schickten uns diesem Proteststurm bereitwillig an und rufen allen Genossenschaftlern zu: Setzt eure ganze Kraft und legt eure Rechte der Zentrale gegenüber durch, verlangt, daß die Wahl Hohaus widerrufen und eine unparteiische Neuwahl vorgenommen wird! Verlangt, daß der befähigte und zum Vertrauen geeignete Anwärter

angehender K. n. h. j. Bretzner, als Lagerverwalter gewählt wird! Der reformistischen Führerklasse um Klischee und Co. muß gezeigt werden, daß ihr stärker seid als sie! Sie muß gezwungen werden, einzulassen, daß ihr die Genossenschaft bildet, und nicht sie! Die Zentrale ist für euch da, aber nicht ihr für sie, und sie muß das ausführen, was ihr als Genossenschaftler verlangt!

Niemand darf hinteran stehen! Jeder muß sich einzeichnen! Wer sich in die Protestlisten einzeichnet, dient der Genossenschaftsbewegung!

Wer es unternimmt, sich einzuzeichnen, bezieht gleich der reformistischen Führerklasse einen Verrat an der Genossenschaft!

Genossenschaftler!

Hintergeht euch die Zentrale trotz des Proteststurmes, so kündigt weitere Maßnahmen gegen sie an, um eine Neuwahl des Lagerverwalters durchzuführen. Die Zentrale wird einleiten müssen, wenn sie sieht, daß unter Hohaus Vera die Verwaltungsstelle noch weiter zurückgeht als unter Schleiters Regierung.

Genossenschaftler, tut eure Pflicht, zeichnet euch in die Protestlisten ein!

Kämpft mit der Opposition für eure Genossenschaft!

Auf dem Arbeitsnachweis Königstein schlagen die SPD-Leute genau denselben Weg ein. Schulze jun. erklärte, daß er die kommunistischen Arbeiter schneiden will, indem er ihnen keine Arbeit zumeist. Nur Bürgerliche und Sozialdemokraten erhalten noch Arbeit. Daß dem Kapitalismus hierbei Bäckerdienste geleistet werden geht dabei am deutlichsten hervor. Die Betriebe müssen geschützt werden vor Arbeitern, die ihr Recht fordern. Der Ausbeuter will gesunde Schächeln haben. In der Deutschen Reichsanzeiger, Artikel 183, steht wörtlich:

„Jedem Deutschen soll die Möglichkeit gegeben werden, durch wirtschaftliche Arbeit seinen Unterhalt zu erwerben. Soweit ihm angemessene Arbeitsgelegenheit nicht nachgewiesen werden kann, wird für seinen nötigen Unterhalt gesorgt.“

Dieseln Sozialdemokraten, die jedes Jahr die Verfassung feiern, und es, die heute gerade das Gegenteil tun von dem, was in der Verfassung steht. Für sie ist nur der Artikel 48 da, alle anderen sind ihnen böhmische Dörfer. Die Arbeiterschaft von Hüften und Königstein wird zur Gemeinderatswahl im Herbst die richtige Antwort geben. (Art.-Korr. 77.)

Wie lange werden sich wohl seine Anhänger diese Spalterpolitik noch mit ansehen? Jhadwisch dürfte wohl der einzige Ort in Sachsen sein, wo man dieses traurige Spiel eines Renegaten beobachten kann. Vier Listen sind eingereicht. Durch das Los wurde entschieden: Liste 1 KPD, Liste 2 SPD, Liste 3 KPD (Opposition), nur für die Schule „Am der Aue“, Liste 4 Christliche.

Genossen und Genossinnen! Es gilt, mit aller Kraft an die Arbeit zu gehen und für die Liste 1 zu werben!

Am Freitag, dem 7. Juni, veranstaltet die Partei im Jhadwischer Gasthof im großen Vereinszimmer eine öffentliche Elternversammlung, wozu hiermit besonders eingeladen wird. (Art.-Korr. 77.)

Jhadwisch. Im Gasthof Jhadwisch ist eine Ausstellung der Dresdenr Arbeiter-Fotografen zu sehen. Geöffnet Freitag und Sonnabend von 16 bis 20 Uhr und Sonntag von 8 bis 20 Uhr. Regen Besuch können wir den Jhadwischer Arbeitern nur dringend empfehlen.

Hirschfelde. Am Sonntag dem 26. Mai fand für den Zentralschulbezirk Hirschfelde die Elternratswahl statt, die einen vollen Erfolg für die fortschrittlich Denker brachte. Auf Liste 1 (Schulfortschritt) wurden 348 Stimmen abgegeben, gleich 6 Mandate, und auf Liste 2 (Christliche) 246 Stimmen, gleich 6 Mandate. Die Wahlbeteiligung betrug 88 Prozent. Trotz der großen Auflage von Flugblättern, die verteilt wurden und Plakaten, konnten es die Christlichen nur auf 6 Mandate bringen und bekamen ein Mandat ein. Hätten alle Wahlberechtigten von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht, würde der Erfolg für den Schulfortschritt noch bedeutend größer sein, hat doch die Elternschaft auf 2 Jahre ihre Vertretung gewählt.

Murgwitz. Am kommenden Sonntag wird der erste Spartenfest mit Bau einer Turnhalle vorgenommen. Alle Spielzeug-, Sportlerinnen, Sportler und Kinder heißen sich 8.30 Uhr mittags an der Oberhermsdorfer Straße zu einem gemeinsamen Werbeaufmarsch durch den Ort 8.30 Uhr stellen sich dann alle übrigen Vereinsangehörigen am Gasthof Murgwitz-N. zum gemeinsamen Abmarsch nach dem Sportplatz. Den Abschluss der Woche dürfte zweifellos das Fußballspiel der beiden ersten Mannschaften Murgwitz-Löschwitz, das 17 Uhr beginnt, bilden.

Keine Teilnahme der Reichs- und sächsischen Regierung an der Meißner Jahrausendfeier

Wie der Salomon-Cashendienst erfährt wird die sächsische Regierung sich an der Jahrausendfeier in Meissen nicht beteiligen. Ebenso haben der Reichsanwalt (1) und der Reichswirtschaftsminister ihre Teilnahme an den Feierlichkeiten zurückgelehnt. Nach privaten Erkundigungen soll der Grund für die Nichtbeteiligung der Regierungsvertreter in der Ablehnung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Meissen an den Reichspräsidenten v. Hindenburg zu liegen liegen. (2)

An amtlicher Stelle wird die Richtigkeit dieser Meldung bestätigt und erklärt, daß man auch von der Aufgabe der Reichsregierung unterrichtet ist. Aber den Grund der Ablehnung schweigt die amtliche Stelle. Uns interessiert nur die Feststellung, daß der Sozialdemokrat Müller „Schmollt“, weil Reichlichen nicht als Ehrenbürger in Meissen einzulassen darf. Die Meißner SPD wollte es doch so.

Liberalen klobt die schwarze Reaktion vor

Schon wieder ein Schicksal in Böhmen wegen Religionsstörung verurteilt!

Aus Rum u. b. z. wird gemeldet, daß wegen mutwilliger Religionsstörung der 20 Jahre alte Schlossherr Bruno Ritt aus Rowwin in Sachien in Haft genommen wurde. Ritt habe mit seinen Lehren wegen einer lehrerlichen

Arbeiterport

Handballsport

Achtung, Städtepieler!

Kam 20. letzte Handballspiele der 1. Gruppe 1929/30 zu Ende. Die Mannschaften sind in folgender Reihenfolge:

Wagner (Gast)	Wagner (Gast)	Wagner (Gast)	Wagner (Gast)
Wagner (Gast)	Wagner (Gast)	Wagner (Gast)	Wagner (Gast)

Am 16. Juni im Stadionsportplatz in der Trossener Stadionsportplatz gegen eine Auswahlmannschaft Dresden-Land. Schiedsrichter: Herr...
Am 17. Juni im Stadionsportplatz in der Trossener Stadionsportplatz gegen eine Auswahlmannschaft Dresden-Land. Schiedsrichter: Herr...

Leichtathletik

Die große Staffel durch Dresden

Am 16. Juni im Stadionsportplatz in der Trossener Stadionsportplatz gegen eine Auswahlmannschaft Dresden-Land. Schiedsrichter: Herr...

Am 16. Juni im Stadionsportplatz in der Trossener Stadionsportplatz gegen eine Auswahlmannschaft Dresden-Land. Schiedsrichter: Herr...

Kadispport

Ein Protest der Arbeiterfahrer gegen die Spalier

Die am heutigen Tage zur Hauptversammlung des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“...
Es erklären alle hier anwesenden Motorradfahrer auch für fernherhin die Trossener von Halle.

Dresden und Lomnik, am 26. Mai 1929.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“ Gau 15.

Die Höring und Kleiner spielen die Arbeiterkraftfahrerbewegung

Das am 26. Mai in Lomnik stattgefundenen...
Der Rat der Stadt Freital, am 30. Mai 1929.

Aus Organisationen und Vereinen

1. Gruppe, Arbeitervereine...
2. Gruppe, Arbeitervereine...
3. Gruppe, Arbeitervereine...

Gruppenturnier in Großpöhlitz

Das am 26. Mai in Großpöhlitz...
Der Turnverein...
Die Teilnehmer...

AM KOPFHÖRER

Freitag den 31. Mai
16:30: Handball...
18:30: Fußball...

KPD Bezirk Ostachsen

Adresse: Siegrid Räder, M. d. R.,
Sekretariat Dresden-Albstadt, Columbusstraße 9
Anruf 28031
Für den nächsten Freitag...
Arbeitsfragen werden durch die Stadtverordnetenfraktion...

Amtliche Bekanntmachungen

Freital
Montag und Dienstag, den 3. und 4. Juni d. J., bleiben die...
Stand-Erbisdorf, am 28. Mai 1929.

Alle Farben
in Oel und Kalk
auch s reichfertig
Pinsel, Schablonen
besonders preiswert
Drogen- u. Farbenhaus
Paul Sachse
Pirna
Zweisch. dem Pinner Ant.

Drogerie
Photohaus
Kronprinzenplatz
Dresden-Löbtau
Möbel
Kurt Noack
Pirna
Dehnbauer Platz

C. Paul
Gartenbau-
betrieb
Demitz-Thumitz
Hauptstraße 41
Bei Einkäufen
sücht die Hausfrau in
dem Inseratenteil der
Arbeiterstimme
bevorzugt
die preiswerten An-
gebote in derselben
und kauft grundsätz-
lich nur bei
den Inserenten

Stelos
Mädchen-Reparatur
Damenstrümpfe
Unterwäsche
Annahme in allen Sonderverteilungs-
stellen für Textilwaren u. Schuhwaren
Konsumverein
Vorwärts

Junger Genosse
sucht Schlaftische oder Zimmer
bestenfalls in der Sympathie...
Maß Anzüge
Johannes Schwere, Pirna, Markt 15.
Möbel
in bester Qualität
Matthes Pirna
öbelfabrik
Tabakwaren
sowie Raucherwaren findet man
in großer Auswahl im Spezial-
Geschäft **O. KJHLEN, PIRNA**
Niedere Burgstraße
Bierhandlung
Paul Müller, Cobitz
Leglerstraße 6, Tel. 652
Rest. Jagdschloß Rumburg
Täglich Konzert und Tanz
Kohlen, Briquets,
Holz, Fuhrer aller Art
Selma König, Freital, 114, Theaterplatz

Proletarische Sozialpolitik

Bearbeitet von der Arso (Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen) Bezirksausschuß Ostachsen

Um das Problem der Bevölkerungspolitik

Hochinteressante Artikel, die aus der Feder eines der hervorragendsten deutschen Sozialisten kommen, erscheinend in der Zeitschrift 'Die Arbeiter'. Wir bitten um Zuschriften an den Redakteur unter dem Thema 'Interessen'.

Eine Hochkult der Schriften beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Geburtenrückgang. Erste Beunruhigung ist in den Köpfen mancher Wirtschaftsführer entstanden, da sie nun erkennen müssen, daß das Proletariat nicht gewillt ist, Kinderarmen wie in früheren Jahrhunderten zu produzieren, sie heran zu ziehen und von Heranwachsenden zu ernähren und kann man ja oft genug nicht reden, — um sie schließlich in der Ironie der Fabrikarbeit zu verheizen zu lassen.

Mit 10,9 Geburten auf das Tausend der Bevölkerung war 1876 das Geburtenmaximum erreicht. 626 000 Menschen betrug in diesem Jahre der Bevölkerungszuwachs, eine verhältnismäßig geringe Zahl, die nur dadurch zustande kam, daß im gleichen Jahre rund 1 150 000 starben. Das Maximum des Bevölkerungszuwachses erlebte wir 1906 mit 910 000 Menschen und 33,1 Geburten auf das Tausend der Bevölkerung. Ökonomisch gesehen bedeutet dies, daß ein geringerer Kraftaufwand an Geburten notwendig war, um das Wachstum der Bevölkerung gegen 1876 noch zu steigern, weil die Sterblichkeit stärker abnahm als die Geburtenhäufigkeit. Darin dokumentiert sich ein gewisser angestrebter Fortschritt, dem jedoch der Rückschlag einer irrtümlichen Bevölkerungszunahme gegenübersteht. Ersterer fand die Geburtenzahl etwas höher als die Sterblichkeit, der Geburtenüberschlag wurde kleiner und kleiner. Er beträgt gegenwärtig noch etwa 400 000 jährlich. Die Geburtenhäufigkeit ist mit 18,3 auf das Tausend der Bevölkerung im Jahre 1927 auf weniger als die Hälfte des Jahres 1876 gesunken.

Das ist der äußere Rahmen des bevölkerungspolitischen Geschehens. Wichtiger noch ist die Tatsache, daß die frühere soziale Schichtung der Kinderzahlen sich zu verwehren beginnt. 1886 bis 1893 hatten in den ärmsten Berliner Vierteln je tausend Geburten jährlich im Durchschnitt 221,7 Geburten, in den reichsten Stadtteilen 122,0, also nur etwa die Hälfte. Beobachtungen dieser Art lagen aus allen Großstädten usw. vor. Daran knüpfte sich die sogenannte Wohlstandstheorie des Geburtenrückganges auf, die besagt, daß die in Wohlstand lebenden und danach strebenden Elternpaare die Kinderzahl klein halten, um ihrem Nachwuchs ein bequemer Leben zu sichern. Hier ist allerdings dem Theoretiker ein erhebliches Irrium unterlaufen. Wohlstand war eben, und ist es auch heute noch teilweise, die Voraussetzung dafür, daß sich die Paare die Mittel zur Kleinhaltung der Kinderzahl zu beschaffen vermögen, oder eben unerwünschte Schwangerschaften in voller Sicherheit vor unüblichen Gefahren bewahren lassen konnten. Weil er im Grunde nicht, hat noch keiner Kinder begangt. Das wäre aber die aus der „Wohlstandstheorie“ zu ziehende notwendige Umkehrung.

1921 noch war die Stufung der Kinderzahlen deutlich erkennbar. In Heidelberg hatten je 100 verheiratete Paare und Leber 304 Kinder, je 100 Arbeiterfamilien 506. Im letzten Jahre hatte das Berliner Arbeiterviertel Prenzlauer Berg mit 916 Geburten auf 1000 Einwohner weniger als das reiche Tierparkviertel mit 10,4 Geburten. Selbstverständlich wird diese Zahlenverteilung die oben genannte Stufung von 1921 nicht so bald zu beseitigen vermögen. Das dürfte noch etwa 10—15 Jahre dauern. Der Umstichungsprozess der Geburtenzahlen hat aber deutlich begonnen. Das ist die bevölkerungspolitische Quittung des Proletariats für seine soziale Lage.

Schon sind zweifelhafteste Heldensuche im Gange. Versuche zur empfängnisverhütenden Mittel, die Abtreibungsmittel, Quinquina, die aus dem Mittelalter in die Neuzeit gerettet sind, auf der einen Seite, auf der anderen die Ermahnungen eines wohlmeinenden Geistes, unter der die katholische überhand nimmt ohne Familienlast, daß die evangelische aber die berühmte Fruchtbarkeit der Balthasarhäuser Liegen stellt. Ja, man stellt sich gelegentlich sogar psychologisch ein und meint, der Geschlechtsverkehr würde seiner intimsten Reize beraubt, wenn Verhütungsmittel angewandt würden. Mag sein, daß solche Behauptungen während einer Zeit, Kinder in die Welt zu setzen. Verantwortungsbewusste Paare werden die Sorge um das Wohlergehen des kommenden Geschlechtes höher stellen als geschlechtliches Vergnügen. Erst müssen die Voraussetzungen für gesunde Aufzucht gegeben sein, dann werden Tausende von Paaren, die heute schweren Herzens auf Kinder verzichten, gerne sich selbst in ihnen das Glück einer Art von trübsamer Unterwürigkeit suchen. Bientot einmal lauter ihre Überzeugung: Lieber mag mit uns das Leben erlöschen, als daß wir den Vorwurf unserer Kinder hören wollen, sie wären lieber ungeboren geblieben.

Gelände Wohnung, gesunde Nahrung, gesunde Arbeit, das sind die drei wichtigsten Grundbedingungen, auf denen allein gesunde der Willen zum Kinde gedeihen kann. In der gegenwärtigen Staatsordnung sind sie nicht zu erreichen. Bis dahin müssen aber wenigstens alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um das gegenwärtige Elend zu mildern. Zunächst müssen vor allem Kranke von der Fortpflanzung ausgeschlossen werden. Warum läßt man z. B. ein schwachmütiges Mädchen oft genug 3, 4, 5 Kinder von verschiedenen Männern zur Welt bringen? Verhütungsmittel anzuwenden, vermag es selbst nicht, und Männer, deren Eier sich auf ein solches armes Weib stützt, verschmähen es unter Mißbrauch seiner Intelligenz. Künstliche Unfruchtbarkeit würde ihr die Last aller Mutterpflicht ersparen und der Welt manches Kind, das nur zu Krankheit und Elend geboren ist. Eine weitere Forderung ist der großzügige Ausbau der Ehe- und Sexualberatung, die nur dann Sinn hat, wenn sie mit der Abgabe empfängnisverhütender Mittel verbunden ist. Wir erwarten, daß eine neue Regierung menschliches Mittel für diese beiden Zwecke bereitstellt.

Es mag sein, daß der Geburtenrückgang nicht halt macht, ja vielleicht auch bei solchen Maßregeln schneller fortzuschreiten. Das schadet uns nicht, wenn wir nur erreichen, daß die Qualität des Nachwuchses heben. Dazu gehört es auch, daß ungewollte Zeugungen unterbleiben, die in der Regel ja doch unter Einwirkung von alkoholischen Getränken zustande kommen

und bei denen die Gefahr einer Eitrichbildung der Frucht vorhanden ist. An dieser geht aber die bürgerliche Gesellschaft gesellschaftlich vorbei. Wünscht sie minderwertigen Nachwuchses des Proletariats, der sich besser zur Ausbeutung eignet? Ist es ihr gleichgültig, wenn sie nur die Dividenden der Brauerelation in die Höhe schrauben kann? Auch hier sollte das Proletariat eine Antwort erteilen, ähnlich wirkungsvoll wie durch den Geburtenrückgang, nämlich durch Verzicht auf Nahrungstrinken.

Wir erwarten von der Reichsregierung nicht, daß sie die Barbarei des bestehenden Strafrechts beseitigt. Wir erwarten aber von dem neuen Landtag, daß er alle landesgesetzlichen Möglichkeiten ausschöpft, um Härten auszugleichen, insbesondere, daß ein neuer Justizminister von seinem Gnadenrecht ausgiebigen Gebrauch macht.

Ausbau der Wohlfahrtspflege und Gesundheitsfürsorge ist in jedem Lande möglich. Schon wirtschaftliche Überlegungen genügen, um zu verstehen, daß z. B. unsere Säuglingssterblichkeit mit 97 Prozent reichlich hoch ist und einer Verminderung fähig. Sollen wir uns von Neuseeland abschämen lassen, wo sie nur 38 Prozent beträgt? Auch hier wieder lehnen wir eine soziale Stiefelung der Sterblichkeit als Folge der ungünstigen Wirtschaftslage des Proletariats. Arbeiterkinder haben eine etwa vierfach so große Sterblichkeit wie Kinder der sogenannten höheren Stände. Aufgabe der Wohlfahrtspflege ist es, solche Verluste auszugleichen. Sie wird die Möglichkeiten allerdings dazu nur besitzen, wenn die gegenwärtige Wirtschaftsordnung durch eine andere ersetzt ist. Hier ist die Schranke, die allen menschenökonomischen Bestrebungen gesetzt ist. Darum entscheidet auch hier in letzter Linie die Politik.

Das ist die Fürsorgetätigkeit! Wer der öffentlichen Fürsorge anheimfällt, wird nach dem Sonnenstein gebracht!

Freiberg. Obwohl wir vom Fürsorgeamt Freiberg schon allerhand gewohnt sind, so wird uns jetzt doch ein Fall bekannt, der tatsächlich alles bisher Angekommene in den Schatten stellt. Es wurde vor Pfingsten (am 10. Mai) die fürsorgebedürftige Frau Schulz erst zwangsweise in das hies. Krankenhaus (Tobiasstube) und dann weiter, weil wahrscheinlich der sie vertretende kommunistische Stadtdirektor auch dort vorrang, einfach nach dem Sonnenstein gebracht, obwohl hierzu (außer dem vielleicht vorhandenen Unterdrückungswillen des Fürsorgeamtes Freiberg) keine Veranlassung vorlag.

Was war die Ursache dieser an Brutalität grenzenden Überführung? Nun, wir wollen die Ursachen kurz schildern. Verheiratete Frau Sch. lebt von ihrem Mann getrennt, der seinerlei Unterhaltsbeiträge für sie oder ihr ledigjähriges Kind leistet. Sie mußte sich deshalb recht und schlecht durchschlagen und beging dabei infolge Unkenntnis mancher Fehler, so daß sie sogar wegen Fehlbildung vor Gericht gestellt wurde, wo sie aber (wegen Erregungszustandes) freigesprochen wurde.

Sie führte ihren Kampf ums Dasein so gut wie sie es verstand weiter und forderte wiederholt, daß ihr entweder städtische Unterhilfe gewährt werde, oder aber daß die Stadt ihren Mann (der einen „Fabrikanten“ markiert) zur Unterhaltsleistung — zu der er gesetzlich verpflichtet und verurteilt ist — heranziehe. Doch sie erreichte nichts. Sie kämpfte einen aussichtslosen Kampf.

Während sie sich in einer verzweifeltsten Stimmung befand, kam ein Freiburger Spediteur zu ihr. Als Vertreter eines Reklamentanten auf ihre Wohnung natürlich, aus der sie begriffschwach war, infolge der dauernden Verlagerung ihres Hauswirts, gern heraus wollte. Ohne daß ihr nun zum Ueberlegen Zeit gelassen wurde, wurde ein Vertrag angefertigt, nach dem der Interessent für den niedrigen Preis von 750 RM eine komfortable Fünfstückerwohnung erkaufte und die Frau Schulz nebst ihrem Kind obdachlos gemacht werden sollte. Ehe sie die Tragweite des Schrittes erkannte, war der Handel fertig, und die in Verzweiflung lebende Frau Sch. sollte ausscheiden. Da sie dann nach Ueberlegen das Unhaltbare ihres Handelns ein sah, versuchte sie einen Ausweg, indem sie dem Interessenten vorschlug, in die Wohnung zu ziehen und solange ohne Entgelt mit ihr gemeinsam zu wohnen, bis der Betrag durch Verrechnung auf Unterseite ausgewogen sei. Doch damit machte der Interessent nicht mit. Er ging ans Gericht und erreichte im Verlaufswege ein vorläufig vollstreckbares Urteil auf Rückerstattung, welches sodann auch, trotz Einspruchs vor der Entscheidung über den Einspruch, vollstreckt wurde.

Das sollte bei Proletariaten in Freiberg viel angewandte Zwangsmittel des Arbeitshauses (womit sogar schon 64-jährige invalide Männer beklagt werden sollten) wurde gegen den Herrn Kunstmaier und Messerpapmachfabrikanten nicht angewandt. Die Frau durfte mit ihrem Kinde weiter hungern, ja man drohte ihr sogar schon wiederholt mit Ausweisung (da sie in Danzig geboren, durch Verheiratung tschechoslowakische Staatsangehörige geworden). Die Ausweisung wurde nur durch das Dazwischentreten der versuchten Kommunisten verhindert.

Nun stand die Bedauernswerte mit Kind mittel und wohnungslos auf der Straße. In dieser Verzweiflung ging sie aufs Fürsorgeamt, um dort Hilfe zu suchen. Sie trug dort, wie Augenzeugen berichten, ihr Anliegen rühmig vor und wurde nachdem eingeladen, sich etwas zu sehen, sie bekam gleich Bescheid. Da nun dieses gleich erheblich länger dauerte, fragte Frau Schulz nach geraumer Zeit, „wie lange sie denn da noch warten solle“. Da kam ein anderer Herr ins Zimmer, der sie bei, einmal mitzukommen. Ahnungslos ging Frau Schulz mit. Der sie begleitende Frau — die zurückbleiben mußte — gab sie noch die Handfläche.

Ein geforderte Spezialarztbehandlung wurde ihr nicht gewährt. Nun aus dem Krankenhaus zurück, stand sie wieder vor den grauen Alltagssorgen.

Man hatte sie weiter das Unglück, ein für den Vater unerträgliches Ansehen zu haben. Sie forderte unzählige Male wenigstens ärztliche Behandlung und kam dann vor einigen Wochen auch ins Freiburger Krankenhaus, in dem sie aber unerständlicherweise nicht behandelt wurde. (1) Sie forderte dies wiederholt, und weil es trotzdem nicht geschah (1), drang sie wieder auf Entlassung, die ihr gewährt wurde.

Am Ausgang wurde sie von zwei Polizisten gepackt, die sie in den bereitstehenden Kranenwagen hoben und von dort nach der Tobiasstube des Krankenhauses brachten.

Da nun dort am 2. Pfingstfesttag der kommunistische Stadtdirektor vordrang und die Besprechung mit ihr erzwang, schaffte man sie am 3. Feiertag nach dem Sonnenstein, wo sie wahrscheinlich lebendig begraben bleiben soll, wenn nicht die Stimme der Öffentlichkeit ihr zur Freiheit verhilft. Jetzt steht eins, daß die Frau auf Grund ihres traurigen Loses leicht erregbar ist, und sollte sie sich, eben in diesem Zustande, ein Leid antun, so ist die Stadt Freiberg eine lästige Mahnerin an das Gewissen der öffentlichen Fürsorge los. Schuld an diesem Leid wären aber einzig und allein die Herren, die ihre Menschenpflicht gegenüber einer Bedauernswerten größtlich vernachlässigten.

Bürgerliche Zeitungen protestieren gegen Beschlagnahme einer kommunistischen Frauendroschüre

Vor drei Monaten erschien von der bekannten Berliner Frauenärztin Dr. Maria Ruben-Wolf eine Broschüre, die sich mit diesem Verhängnis für die sozialen und anderen Köpfe niederemittelter Frauen und mit dem Ernst des gewissenhaften Mediziners an die Frauen der großen Masse wendet, um sie über elementare Vorgänge und familiäre Maßnahmen tafelmäßig und sachlich aufzuklären. Der große innere Wert jener Schrift („Abtreibung oder Verhütung“) steht im ungelährten Verhältnis zu seinem absichtlich niedriger gehaltenen Preise (jezt 5 Pfennig), der jeder Frau aus dem Volke die Anschaffung des besten ermöglicht. Wie stark das Bedürfnis nach sachgemäßer Aufklärung auf diesem Gebiete ist, beweist die Tatsache, daß in dem Vierteljahr seit dem Erscheinen des mit einer Fülle von Exemplaren verausgabt sind. Das Amtsgericht Düsseldorf hat die Beschlagnahme der Broschüre angeordnet. In der Begründung heißt es: Auf Seite 12 ff. der Druckschrift werden Gegenstände angepriesen, die lediglich der Verhütung der Empfängnis dienen. Der Inhalt der Druckschrift verstößt immo

herrschen kann. Uebrigens wurde auch gegen das die gleichen Fragen behandelnde Buch von Höllern: „Gegen den Gebärmutter“, eine Klage verübt, und zwar von Bayern aus, dessen Landesjugendamt sich an die Präsidale (Berlin) und die Oberpräsidale (Leipzig) für Schund- und Schmutzschriften wandte; da es sich um eine ähnliche, teilweise gleiche Materie handelt, wie in der eingangs erwähnten Broschüre von Frau Dr. Ruben-Wolf, dürfte in diesem Zusammenhang interessieren, daß von der Präsidale der Antrag, das Höllersche Buch auf die Liste der Schund- und Schmutzschriften zu legen, abgelehnt und die darauf von hiesiger Seite erfolgte Beschwerde von der Leipziger Oberpräsidale zurückgewiesen wurde.

In ihren Entscheidungsgründen hat die Oberpräsidale folgenden ausgeführt, was auch für die beschlaggenommene Ruben-Wolfsche Broschüre zutrifft: Die Schrift: „Gegen den Gebärmutter“ stellt nach der Uebersetzung der Oberpräsidale weder eine Schand- noch eine Schmutzschrift dar. Sie ist mit Ernst und in tiefem Mitleid für die Not vieler Volksteile geschrieben und läßt bei der Behandlung des heiklen Gegenstandes nicht den nötigen Takt vermissen. Der populäre Ton ist vorzüglich getroffen. Die Beschuldigung der Verhütungsmittel im einzelnen war nicht zu umgehen, wenn der Leser hierüber Aufklärung erhalten sollte.

Wir hoffen bestimmt, daß sich das Fürsorgeamt Freiberg zu diesem skandalösen Vorgang äußert! Wir werden dann nochmals auf die Angelegenheit zurückkommen. Eins sei aber heute schon gesagt: das Maß der Unbill ist voll, mögen die Verantwortlichen dies beachten! Arso.

32 Mark für ein Kilo Magermilch

Es ist aus zahllosen Prozessen der letzten Zeit bekannt, mit welcher unglaublichen Unwertigkeit die auf die Unwissenheit der Bevölkerung spekulierende chemische Großindustrie „pöblich“ unzulässige Schwindelpräparate als „Heil- und Nährmittel“ auf den Markt wirft. An „Anulato“ und „Chromane“ allein haben die herrschenden Firmen Millionen er verdient. Obwohl diese Geheimmittel keinerlei Nähr- und Heilstoffe enthalten, und häufig genug nur aus Leitungswasser mit Zucker und Zucker und Pfefferminz bestehen finden sie infolge der ungeheuren schwindelhaften Reklame doch rühmenden Absatz. Eine solche Reklame wird auch von der Firma Bauer u. Cie. für ihr Präparat „Sanatogen“ entfaltet. Von diesem Nebenwirkungs- und Kräftigungspräparat kostet das Kilo 32 Mark. Ein Chemiker von der Konturrenz hat nun die Zusammensetzung des „Sanatogen“ festgestellt:

Junak: es handelt sich keineswegs nur um antikonzeptionelle, sondern auch um Anstrengung verbütende Mittel, ferner nicht um „Anpreilung“, sondern um ärztliche Rüstung bzw. Warnung vor schlechten Mitteln; um eine an unermittelte Frauen gerichtete, sachliche Information, über deren Berücksichtigung angeichts der erwähnten Zahl von Abtreibungen kein Zweifel mehr

Es besteht lediglich aus Inorgant, sogenanntes „Jugennahrung“. Der tatsächliche Wert dürfte kaum eine Mark pro Kilogramm betragen. 31 Mark Reingewinn an jedem Kilo, kein Wunder, wenn immer wieder neue derartige Schwindelpräparate auf den Markt geworfen werden. Und da die Regierung wissenschaftlich durch die chemische Großindustrie beeinflusst wird, so droht auch vom Staat und seinen Organen keinerlei Gefahr, für Kosten der Verhütung wird eben im bürgerlichen Staat

Meißen

Das Richtige in Herren- und Knabenbekleidung für Straße, Sport und Arbeit finden Sie bei Hanisch, Dresden Straße 11, 1 Minute vom Bahnhof

H. Bisher, Weichenstraße, 118 u. 119... 415

Lebensmittel Erich Besser, Ringstraße 1... 414

H. Fleisch- und Wurstwaren... 415

Holz- und Leinwandhandlung... 416

Kolonialwaren, Spirituosen, Hausl. Wurst... 417

Richard Müller... 418

S. Böhler, Joh. B. Koll... 419

Gaststätte Schweizerhaus... 420

Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt... 421

Max Henker... 422

Kohlens / Briketts / Brennholz... 423

Maxe Seltz Nachf... 424

Sprechapparate und Platten... 425

Farben- und Spezialgeschäft Ernst Watz... 426

Kolonialwaren - H. Hausl. Wurstwaren... 427

Holz- und Leinwandhandlung... 428

Gie erhalten... 429

Woll- u. Seidenwaren... 430

Woll- u. Seidenwaren... 431

Meißner Schwertler Biere... 432

Stange & Behrend... 433

Woll, Woll- und Leinwand... 434

Woll, Woll- und Leinwand... 435

Schluttig, Fleischergasse 8... 436

Woll- u. Seidenwaren... 437

Woll- u. Seidenwaren... 438

Woll- u. Seidenwaren... 439

Woll- u. Seidenwaren... 440

Woll- u. Seidenwaren... 441

Woll- u. Seidenwaren... 442

Woll- u. Seidenwaren... 443

Woll- u. Seidenwaren... 444

Woll- u. Seidenwaren... 445

Woll- u. Seidenwaren... 446

Woll- u. Seidenwaren... 447

Woll- u. Seidenwaren... 448

Woll- u. Seidenwaren... 449

H. Fleisch- und Wurstwaren... 450

Fleisch- und Wurstwaren... 451

Woll- u. Seidenwaren... 452

Mila-Fahrräder, Näh... 453

Kolonialwaren, Spirituosen... 454

Musikapparate... 455

DKW-Motoren... 456

Schauburg-Lichtspiele... 457

Bücherei, Konditorei, Café... 458

Wetter, Hebräer, Nähmaschinen... 459

Central Lichtspiele... 460

Alpina-Uhren... 461

Woll- u. Seidenwaren... 462

Woll- u. Seidenwaren... 463

Helmuth Mühlberg & Co... 464

Kolonialwaren - J. J. J... 465

H. Fleisch- und Wurstwaren... 466

Schneiderei... 467

Central-Wollhandlung... 468

Walter Richter... 469

Bäckerei und Konditorei... 470

Frau Hugo Söhn... 471

Restaurant König... 472

Woll- u. Seidenwaren... 473

Fleisch- und Wurstwaren... 474

Woll- u. Seidenwaren... 475

Friedr. Badgasse 2... 476

H. Fleisch- und Wurstwaren... 477

Café Heyde... 478

Weinböden... 479

Rekmannt Paradiessgarten... 480

Woll- u. Seidenwaren... 481

Woll- u. Seidenwaren... 482

Woll- u. Seidenwaren... 483

Woll- u. Seidenwaren... 484

Woll- u. Seidenwaren... 485

Woll- u. Seidenwaren... 486

Woll- u. Seidenwaren... 487

Woll- u. Seidenwaren... 488

Woll- u. Seidenwaren... 489

Woll- u. Seidenwaren... 490

Woll- u. Seidenwaren... 491

Woll- u. Seidenwaren... 492

Woll- u. Seidenwaren... 493

Woll- u. Seidenwaren... 494

Woll- u. Seidenwaren... 495

Coswig... 496

Woll- u. Seidenwaren... 497

Woll- u. Seidenwaren... 498

Woll- u. Seidenwaren... 499

Woll- u. Seidenwaren... 500

Woll- u. Seidenwaren... 501

Woll- u. Seidenwaren... 502

Woll- u. Seidenwaren... 503

Woll- u. Seidenwaren... 504

Woll- u. Seidenwaren... 505

Woll- u. Seidenwaren... 506

Woll- u. Seidenwaren... 507

Woll- u. Seidenwaren... 508

Woll- u. Seidenwaren... 509

Woll- u. Seidenwaren... 510

Woll- u. Seidenwaren... 511

Woll- u. Seidenwaren... 512

Koitzschbroda... 513

Koitzschbroda... 514

Koitzschbroda... 515

Koitzschbroda... 516

Koitzschbroda... 517

Koitzschbroda... 518

Koitzschbroda... 519

Koitzschbroda... 520

Koitzschbroda... 521

Koitzschbroda... 522

Koitzschbroda... 523

Koitzschbroda... 524

Koitzschbroda... 525

Koitzschbroda... 526

Koitzschbroda... 527

Koitzschbroda... 528

Koitzschbroda... 529

Möbel-Werkstätten... 530

Chemische Reiniger... 531

Albert Klunzer / Drogerie... 532

Holz... 533

Bücherei Alfred Selmann... 534

Fleisch- und Wurstwaren... 535

Landesproduktienhandel... 536

Königsbrunn... 537

Fahrradhaus Zeller / Stenz... 538

Gasthof Stenz... 539

St. Wesolet / Konfektionshaus... 540

Therka Klemm, F. Schloßstr. 11... 541

Eugen Martin, Mittelstraße 2... 542

Mariehof... 543

Beerentweinschänke... 544

Paul Glausch Gasthaus... 545

Niederoderwitz... 546

Adolf Andrichs Erben... 547

Stempel-Muster / Albertplatz... 548

Fahrzeuge - Nähmaschinen... 549

Mechan. Reparaturwerkstatt... 550

Radeburg... 551

Dresden-Sirenen... 552

Fleischerei - Wurstwaren... 553

Alfred Geibhardt... 554

H. Fleisch- und Wurstwaren... 555

Großbräuererei... 556

Franz Schöne... 557

J. Krichel Herren- u. Knaben-Bekleidung... 558

Dekorationshaus... 559

Wäschhaus H. Wilsch... 560

Güte, Wägen, Holzwaren... 561

Wollhaus Ewald... 562

Bücherei u. Konditorei... 563

Nur dem Geschäftsmann unser Geld, der es mit unserer Zeitung hält!



WESHALB NUR GEG-FAMOS ZUM WASCHEN?

Weil
es der geplagten Hausfrau
UNBEZAHLTE ERLEICHTERUNGEN
schafft.



Erhältlich in allen Verteilungsstellen des

Konsumvereins

VORWÄRTS

Abgabe nur an Mitglieder

Abgabe nur an Mitglieder

Fahrräder

Mäntel, Schläuche,
Ketten, Pedale, Lampen
und sämtliches Zubehör
kauft man am besten
im Fachgeschäft bei
Max Schäfer
Pirna, Schössergasse 3
Sämtliche Reparaturen

Lebensmittel
Sabote * Zigarren
gut und billig
Sanktwald, Birna, Markt

Fahrräder, Motorräder,
als
D. N. W. - D. K. W.
Brdie / Imperia / D-Rad
Willy Haak, Fahrzeug-Haus
Pirna-Copitz, am Rathaus

Frinds Opelräder
für Herren 98.50 RM.
für Damen 105.50 RM.
Pirna, Breite Straße 12

Eingang Irischer
schlesischer Eier
M. Leppert, Pirna
Markt und Waisenhausstraße 14

Fahrräder / Nähmaschinen
Reparaturen
Rudolf Schüttig, Neundorf

Das Fahrgeid nach Dresden
können Sie sich sparen!
Recht und sehr preiswert:
Lederjocken / Anzüge / Mäntel / Sport-
bekleidung / ff. Wäsche / Gardinen
Rich. Rufig, Pirna
Braustraße 11 - Telefon 542

Schuhbesohlung
Herren 4.80 Mark, Damen 3.80 Mark, nur bei
Großschuhreparatur Ago
Pirna, Waisenhausstraße Nr. 14

Auto-Fahrschule
Bieberstein
Pirna: Dohnascher Platz 8
Pirna-Copitz: Bährs Hotel



Fast wie neu

werden Ihre getragenen, unansehnlich
gewordenen Schuhe durch das neue

Solitaire- Auffärbe- Verfahren

Das nötige Material kostet für
2 Paar Schuhe 1.40

Vorführung
im Erdgeschoss ab
Freitag
den 31. Mai



Ein-u-Verkauf

Kleiderschrank, Bücherschrank, Vertiko, Bilderschrank, Chaiselongue, Schreibtisch, Tische, Stühle, Spiegel, Küchenschrank, Kücheneinrichtung, Bettst. mit Matr., Federbetten bei

Wodka, Palmisr. 3l, pl. Eventuell Teilzahlung

Fell Gerberlei
Rehefelder Str. 21

H. Fleisch- und
Wurstwaren
Paul Seiferl
Niedersedlitz
Bismarckstraße 68

Wir reinigen **Bettfedern** sauber und gut das Pfd. für nur **10 Pf. netto**

Außerdem empfehlen wir:

Bettfedern doppelt gereinigt, staubfrei, das Pfd. **4.50**
für 11.75, 10.50, 8.25, 7.25, 6.50, 5.50,

Inlett echt rot und türkisrot **1.70**
82 cm breit 8.10, 2.80, 2.50,

135 cm breit 5.20, 4.70, 4.20, **2.80**

5% Rabatt des Zittauer Sparvereins

Schweizer-Bazar
Zittau, Weberstraße 16 / Fernruf 2621

NOACK

Friesengasse 3 Kesselsdorfer Str. 44
Obergraben 13

Großes Konserven-Angebot

Um mein großes Lager in Konserven
schnellstens abzusetzen, vergüte ich auf alle
Konserven, solange Vorrat, **10% Rabatt**

Kilodose	Kilodose
Karotten 0.45	Erdbeeren 1.20
Karotten, gewürfelt 0.48	1-Pfd.-Dose 0.95
Junge, kl. Karotten 0.55	Birnen 1.40
Qemléerbsen 0.50	Aprikosen 1.40
Junge Erbsen 0.70	Weintrauben 1.05
Junge Erbsen, mittel 0.85	Kirschen, schwarz 1.10
Jun. e Erbsen, fein 1.40	Heidelbeeren II 0.95
Junge Erbsen, sehr fein I 60	Heidelbeeren I 1.20
Apfelsin. 0.70 u. 0.80	Senfgrün 1.20
Pflaumen ohne Stein 0.95	Stängelpfl. 2.50
4-Pfd.-Dose mit Stein 1.20	1-Pfd.-Dose 1.50
Mischgemüse 0.70	Sellerie in Scheiben 1.10
Leiniger Ackerl 0.80	1 Pfd.-D. Stan. essensg. 1.80
Schnebohnen 1.00	Stängenspargel, stark
Schnittbohnen	1-Pfd.-Dose 1.50
1-Pfd.-Dose 0.50	Spinat 0.50
1 Lit.-D. Broterbsen 0.85	Spinat, dick eingek. 0.60
1 Lit.-D. Gälseheringe 0.85	1-Kilo-D. Ananas 1.40
1 Lit.-D. Rahmpop. 0.85	1-Kilo-D. Pfl.ische 1.40
1 Lit.-D. Bismarck	1-Kilo-D. Pflaumenmus 0.75
Heringe 0.85	1-Pfd.-D. Olivenöl 1.30
1 Lit.-D. Konsolidin 0.80	1 Kilo Tomatenpulv. e. 0.70

Getrocknete Früchte u. Pilze

2 Pfd. Mischobst	3 Pfd. kall'omische
1-Pfd. Mischung 0.95	Riesensplummen 0.55
1 Pfd. Stängelpfl. 0.85	1 Pfd. Röhrl. 0.95
1 Pfd. Korinth 0.85	3 Pfd. Sultanin 0.95
3 Pfd. Elene-Rosinen 0.95	2 Kilo D. Olsardinen 1.00
1 Pfd. getr. Aprikosen 0.95	

Marmeladen, Mace, Konfitüren und Gel

1 gr. Pl. Erdbeere 0.85	1 gr. Pl. Himbeere 1.30
1 gr. Pl. Zitronensaft 0.95	1 Pfd. Olivenöl 1.40
Aprikosenmarmelade 0.95	Aprikosenkonfitüre 1.20
Pflaumenkonfitüre 1.00	Erdbeerenkonfitüre 1.40
Johannisbeerenkonfitüre 1.40	Himbeerkonfitüre 1.60
2 Pfd. Erdbeere 0.85	3 Pfd. Mace 0.95

Speisezwiebeln Pfd 17, 3 Pfd. 50 Pf.

Bowlenweine

Edenkober 0.95	Apfelwein 0.60
Zeller 0.95	Sekt 1.50
Kaisersüßer 1.10	Ortssekt 1.50
Maisammer 1.30	Sachse / Proben 1.40
Küdesamer 1.60	Perlestein 2.20
Binger Roversgarten 1.60	Sekt Reinlitz 4.80

Deutscher Wermut Fl. 0.95

Doculets, Nacht. Burgunderweine ... Fl. 1.60

Um mein großes Lager in obigen Waren schnellstens abzusetzen, vergüte, solange Vorrat reicht, **10 Prozent Rabatt** in bar.

Lumpenzucker, 3 Pfd. 95 Pf., 10 Pfd. 3.40, 20 Pfd. 6.80

Kaffee-Spezialmischung
geröstet, hochfein mit 1 Pfund Zucker, M. 3.00
Feinster Guatemala-Perl, hochfein,
mit 1 Pfund Zucker M. 3.20
4 Pfd. gebrannte Gerste 95 Pf.
4 Pfd. gebrannte Kern 95 Pf.
3 Pfd. Malzkaffee 95 Pf.
4 P. & 100 Gr. Feigenkaffee 95 Pf.

Schokoladen und Kakao

4 große Tafeln Vollmilchschokolade 95 Pf.
6 große Tafeln Cremeschokolade 95 Pf.
10 Tafeln à 50 Gramm, Speisechokolade 95 Pf.
3 Tafeln à 100 Gramm, Rosenschokolade 95 Pf.
dinen guten Posten Obier Kakao (a. 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32)
4/5 Paketen, solange Vorrat Pfd. **75 Pf.**
Schokoladenpulver 3 Pak. 25, 12 Pak. 95 Pf.
Puderpulver 8 Pak. 20, 14 Pak. 65 Pf.

Seifen und Waschartikel

Kernseifen
Ca. 100-Gr.-Kegel 0.85
" 750 " 0.85
" 500 " 0.45
" 250 " 0.22
" 200 " 0.17
" 200 Gr. Benzina 0.25
Seifenpulver
Salmia, rot, Pfund-P. 0.20
" weiß " 0.25
" 250 " 0.25
Klonschneepulver 0.85
Rumboschneepulver, 1/2 Pfd. 0.18
" unmischesen
gelbes, 10-Pfd.-D. 3.85
weiß 500, 10-Pfd.-D. 3.80
Ca. 1000-Gr.-Kegel
Kernseife II, dunkel 0.65
Seifenschneitzel, Pfd. 0.50
Seifenrocken, Paket 0.25
" auswa. Pfd. 0.80
Toilettenseifen
Aigi Edelweiss St. 0.50
2 St. Rosenlavendel 0.75
2 St. Jasminseife 0.75
2 St. Kirschblüte 0.75
3 Fichlennadelseife 0.85
3 Weidenrose 0.65
3 Wälderrose 0.65
4 Blumenrose 0.65
4 Rosenrose 0.65
Schubereme
Nagel, rda, Nigra
Bolnerwachs Kilo 1.30
**Auf Seifen und
Waschartikel 10%,
Von 20 M. an in Dresden Lieferung frei Haus.**

Ausperrung in der münsterländischen Textil-industrie

So sich die Textilbarone weigerten, den Schiedspruch, den der Arbeiter eine fünfprozentige Lohnerhöhung brachte und der am 27. Mai verbindlich erklärt wurde, durchzuführen, so kam es zu Konflikten, die in Emserdenkmal in Münster, zum Kündigung von über 1000 Textilarbeitern von der Unternehmung überführte. Die Arbeiter eines anderen Betriebes, deren Unternehmer sich wochenlang weigerte, die Lohn-erhöhung zu zahlen, trafen, trotzdem die Vertigung des Christlichen Arbeiterverbandes alles unternahm, um die Arbeiter vor Textilarbeiterverdrängung zu schützen, in den Streik. Die Christ-lichen Arbeitervereinigung trat zurück, während die Arbeiter den Streik für einen „milden“ und vorübergehenden erklärten. Die Unter-nehmung am 1. Juni in Kraft. In Frage kommen insgesamt etwa 5000 Arbeiter, von denen 65-70 Pro-zent Frauen sind.

Neuer Konflikt in der München-Glabbecher Textilindustrie

Die Textilarbeiter von München-Glabbecher haben den den Reformisten im vorigen Jahre als „Erfolg“ be-trachteten Schiedspruch in den letzten Monaten zur Genüge kennen gelernt. In einer Reihe von Betrieben kam es zu for-schreitenden Differenzen über die Auslegung des Schiedspruchs. So belandete der Erfolg dieses Schiedspruchs, daß der Textilarbeiter den Arbeitern 6 Ferientage brachte. Jetzt erklären die Unternehmer, daß 6 Tage Ferien nur die erhalten sollen, welche die ganze Woche voll arbeiten. Die Arbeiter, die kurz-arbeiteten, sollen nur 3 bzw. 4 Tage Ferien erhalten. Der Schieds-rungsausschuß hat sich die Argumente der Unternehmer zu eigen gemacht und den Arbeitern recht gegeben. Die Konflikt in der münsterländischen und in München-Glabbecher Textilindustrie, ermutigt durch das dauernde keine Zurückweichen der Gewerkschaftsführer aus Gang zu gehen. Die Erregung in den münsterländischen Betrieben ist sehr stark, die Lage ist sehr ernst, und es ist, wenn die Unternehmer auf ihrem Standpunkt verharren bleiben, binnen kurzem mit betrieblichen Auseinandersetzungen zu rechnen.

Verbandsstag der Zimmerer

Am 27. Mai wurde im Kieler Gewerkschaftshaus der 25. Dr.-dentische Verbandsstag der Zimmerer Deutschlands eröffnet. Von den üblichen Begrüßungsansprachen ist nur erwähnen, die Tatkraft, daß Bernhard, der Vorsitzende des Bauwerksbundes, mit seinem Wort den Industrieverband erwähnte. Bei der Kom-mitierung des Verbandsorgans wurden alle Vorschläge der Oppo-sition von der reformistischen Mehrheit rüchstandslos abgelehnt, ebenso alle Anträge auf Abänderung der Geschäftsordnung, die so gefasst ist, daß man ihren Zweck, die Mundstomatologie der Opposition auf den ersten Blick erkennen kann. Der Verbands-noständige Volkstag gab den Bericht des Zentralvorstandes, wo er wohl von Wirtschaftsdemokratie sprach und die sozialdemokra-tische Koalitionspolitik verherrlichte jedoch ebenfalls mit seinem Wort den Industrieverband erwähnte. Ebenjowenig ging er auf das miserabile Ergebnis der Fröhjahrstahabewegung ein. Für den Reformisten Volkstag war es auch nur selbstverständlich, daß er auch über den Kampf gegen die Kriegsgefahr nicht sprach.

Der Bericht des Kassierers war lediglich ein Loblied auf die gefüllte Verbandskasse. Die Verteilung der Verbandsausgaben liegt aber, daß auch der Zimmererverband immer mehr seinen Charakter als Kampforganisation verliert und bereits zum Un-terstützungsverein herabgewürdigt wird. Es wurden ausgegeben: für Streiks und Lohnbewegungen 225 887 M., für Verwaltungsko-sen 225 547 M. und für Erwerbslosenunterstützung 1 509 948 Mark. Also an Verwaltungskosten wird mehr ausgegeben, als für den Kampf um die Verbesserung der Lebenslage der Ar-beiter.

Der Redakteur des Verbandsorgans erklärte, daß er trotz der vielen vorliegenden Anträge, die sich gegen die einseitige parteipolitische Schreibweise des Verbandsorgans richten, nach wie vor für Wirtschaftsdemokratie und für die sozialdemokratische

Koalitionspolitik schreiben würde. Für den Verbandsauschuß berichtete Kugel (Berlin). Genosse Pischke (Berlin) unterzog die Politik der Verbandsleitung einer scharfen und sachlichen Kritik, wobei er sich insbesondere gegen die Spaltungsmassnahmen der letzten Zeit wandte. Nachdem er in längerer Ausführungen gezeigt hatte, wie durch die reformistische Lohn- und Tarifpolitik die Lage der Arbeiterklasse immer schlechter wurde und die Unternehmer zu immer neuen Vorstößen ermuntert werden, schloß Genosse Pischke mit dem Gelübnis, daß die revolutionäre Opposition den Kampf fortsetzen wird. Die überwältigende Mehrheit der Ber-liner Zimmerer steht hinter der Opposition, ebenso große Teile der Mitgliedschaft im Reich. Getragen vom Vertrauen der Ar-beiter wird die Opposition die revolutionäre Strategie und Taktik durchführen.

Genosse Broje (Berlin) spricht über die Zustände der Bau-hüttenbetriebe. An Hand von Beispielen aus der Praxis zeigt er die arbeitserfindlichen Methoden der reformistischen Bureau-kralie, die an der Spitze der Bauhüttenbetriebe steht. Seine Aus-führungen machen einen tiefen Eindruck auf die Delegierten und wurden selbst von sozialdemokratischen und parteilosen Delegier-ten durch Jurafe unterstützt.

Genosse Ebert (Schwerin) schildert die Lage in seinem Gau und weist an Hand von Tatsachen nach, daß im Zimmererverband von proletarischer Demokratie nicht mehr gesprochen werden kann, sondern daß in ihm die Diktatur des Zentralvorstandes, der Gauleiter und der Angestellten herrscht. Genosse Ebert verlas Handzettel des mecklenburgischen Gauleiters, die beweisen, daß dieser Reformist den Verband in den Dienst der sozialdemo-kratischen Parteipolitik gestellt hat.

Vergehlich versuchten drei reformistische Diskussionsredner die Ausführungen der oppositionellen Kameraden abzuschwächen.

Der Bericht der Mandatsprüfungskommission, den Steinfeld (Hamburg) erstattete, zeigte, daß es in ihrer Mehrheit reform-mittliche Mandatsprüfungskommission nicht gemagt hatte, dem Genossen Kreuzburg das Mandat abzuerkennen, wie sie es ur-sprünglich geplant hatte. Das ist dem mühsigen Auftreten der Opposition zu danken.

Das Ergebnis des ersten Verhandlungstages war unzweifel-haft ein Erfolg für die Opposition, die durch ihr entschlossenes Auftreten die vom Zentralvorstand gewünschte Votumstimmung verhinderte.

Verheiratete Arbeiterinnen erhalten keine Erwerbslosenunterstützung mehr

Die verheirateten erwerbslosen Arbeiterinnen von Elbing erhielten dieser Tage vom dortigen Arbeitsamt folgendes Schreiben:

Nach § 113 Abs. 1 Ziffer 4 ABAWG darf Arbeitslosen-unterstützung nicht gewährt werden, wenn ein aus einer ver-antwortungspflichtigen Beschäftigung Entlassener in seinem eige-nen oder in einem fremden Betriebe ohne Entschädigung tätig ist. Ein Betrieb in diesem Sinne ist für Ehefrauen auch die Hauswirtschaft, wie kürzlich von der Spruchkammer eines Lan-desarbeitsamtes entschieden worden ist. Auch Sie sind in Ihrer Hauswirtschaft tätig, nach der erwähnten gesetzlichen Bestim-mung muß Ihnen die Arbeitslosenunterstützung hiermit ent-zogen werden. Ges. Dr. Josth.

Das Arbeitsamt Elbing hat den erwerbslosen Arbeiterinnen die Unterfertigung geraubt auf Grund des Spruch-Erlasses, der im Einverständnis mit den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführ-ern vom Präsidenten der Reichsarbeitsamt erlassen wurde. Die be-trühten Frauen haben nichts als eine elende Proletariatswohn-ung und sie sind, wenn sie nicht verhungern wollen, auf Arbeits-beruf oder Unterfertigung angewiesen. Aber lediglich weil sie mit miserabel entlohten und teilweise ebenso arbeitslosen Pro-letariern verheiratet sind, wird ihnen die Unterfertigung entzogen.

Die kommunistische Presse hat sofort darauf hingewiesen, daß der Spruch-Erlass u. a. auch den Unterfertigungsraub an den verheirateten Frauen anordnet. Dem Beispiel Elbing's werden weitere Arbeitsämter folgen. Das ist die „Hilfe“ der SPD für die vom Kapitalismus auf die Straße geworfenen Arbeiterinnen. In Elbing werden sich die betrogene Frauen wie alle Ar-beitslosen mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln wehren. Elbing ist aber eine Warnung an alle Arbeitslose, an alle Ar-beiter. Nur durch sofortige energische Gegenwehr kann verhin-dert werden, daß die SPD-Minister und Gewerkschaftsbureau-krate einer Schicht nach der anderen die Arbeitslosenunter-stützung rauben.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Richard Spengler; für Gewerkschaftliches: Albert Zwickler; für Lokales, Familien und Sport: Willo Horne; für den Interkontinental: Artbur Sauer; Künstlich in Dresden. Berlin: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H. Druck: Demag, Dresden.

Warum Betriebsgruppen der IAH?

Die Bedeutung der Internationalen Arbeiterhilfe als einer Massenorganisation der proletarischen Massen zur Führung ihrer politischen Kämpfe wächst mit der allgemeinen Einbürgerung der Klassenkämpfe und der damit verbundenen fortwährenden revolutionären Wandlung der Gewerkschaftsstruktur. Die be-sondere Aufgabe der Internationalen Arbeiterhilfe besteht neben ihrer sonstigen Tätigkeit in allgemein propagandistischer und so-zialpolitischer Hinsicht in der Förderung der praktischen Solidari-tät unter den proletarischen Massen mit ihren kämpfenden Ar-beitern und in der Organisation einer schmelzen materiellen Hilfe für die im Kampfe mit den Ausbeutern stehenden Arbeiter, die in große Notlage durch die langandauernde Verdienstlosigkeit geraten.

Die Unterfertigung der kämpfenden Arbeiter, ebenso wie die Organisation und Führung der Kämpfe müßte die wichtigste Aufgabe der Gewerkschaften sein. Nachdem sich jedoch die sozial-imperialistischen Führer der Verbände auf den Boden der kap-italistischen Republik gestellt haben und die kapitalistische Wirt-schaft und ihre imperialistische Entwicklung mit Einzug ihres eigenen politischen und organisatorischen Einflusses fördern, lehnen diese Führer die Durchführung dieser wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaftsverbände ab und sabotieren auch die ökonomi-schen Kämpfe der Arbeiter. Ebenso wie die revolutionäre Oppo-sition darauf mit der Herausforderung einer neuen Führung für die Arbeiterkämpfe durch von den Massen gewählte Kampf-leitungen antwortet, ist es die Aufgabe der Internationalen Arbeiterhilfe, die Organisation der dringlichsten materiellen Hilfe bei Streikämpfen und Ausperrungen in den Mittelpunkt ihrer Tätigkeit zu stellen.

Das hat einige Konsequenzen für die organisatorische Struktur großer proletarischer Teile der Internationalen Arbeiterhilfe, die sich immer mehr dieser wichtigsten ihrer Aufgaben anpassen müssen. Zur Hebung der proletarischen Solidarität und zur schmelzen Organisation von materiellen Hilfsmassnahmen für kämpfende Arbeiter ist eine umfassende revolutionäre Propa-ganda unmittelbar unter den Arbeitermassen die wichtigste Vor-aussetzung. Diese Propaganda kann am wirkungsvollsten in Betrieben selbst getrieben werden, da hier die besten Grün-dlagen und die vielfachsten Anknüpfungsmöglichkeiten vorhanden sind. Auch die Sammlungen für kämpfende Arbeiter sind, so-wie sie unter den Arbeitern durchgeführt werden, am erfolg-reichsten im Betriebe selbst zu organisieren.

Um diese Arbeit zu leisten, ist es jedoch notwendig, daß sich die Mitglieder der Internationalen Arbeiterhilfe in jedem wirt-schaftlichen Industriebetrieb zu Betriebsgruppen zusammen-schließen und gemeinsam mit den übrigen im Betrieb vor-

handenen revolutionären Arbeitern ihre Tätigkeit selbstbewußt und unter Ausnutzung aller Kräfte vorbereiten und durchführen.

Nur ein solch enge und organisierte Zusammenar-beiten ermöglicht eine wirkungsvolle revolutionäre Propaganda so-wohl durch individuelle Agitation als auch durch die Herausgabe von Betriebszeitschriften, von Flugzetteln und durch die Verbrei-tung der Veröffentlichungen („Machruf“ usw.) der internatio-nalen Arbeiterhilfe ist jedoch nach aus anderen Gründen groß. Durch die Stärkung der Betriebsgruppen verbleibt sich der Teil der massendementen Betriebsangehörigen, der sich an der aktiven revolutionären Tätigkeit beteiligt. Bei einer richtigen Politik non leiten der Betriebsgruppenleitung in der Linie der Organi-sierung und Festigung der revolutionären Kräfte im Betrieb wird der Kampf gegen den Reformismus und Sozialimperialismus gefördert und werden bessere Voraussetzungen politischer und organisatorischer Natur für den ökonomischen Kampf und damit für die endgültige Befreiung der proletarischen Massen von der kapitalistischen Diktatur geschaffen. Die Mitglieder der Betriebsgruppen der IAH sollen sich deshalb nicht auf ihre all-gemeine propagandistische und auf ihre Sammelaktivität bei der Durchführung von Sozialisierungsaktionen beschränken, sondern zu ihren Aufgaben gehört die Beteiligung an der aktiven gewerkschaftlichen Arbeit im Betriebe, an der Propaganda zur Stärkung der revolutionären Gewerkschaftsopposition und die Übernahme der Funktionen revolutionärer Vertrauensleute in den einzelnen Betriebsabteilungen zur täglichen Vertretung der Arbeiterinter-essen und Mobilisierung der Massen für ihre Kämpfe.

In jedem wichtigen Betriebe muß eine flächendeckende Arbeit durch die Betriebsgruppen der Internationalen Arbeiterhilfe geleistet werden. Auf diesem Wege wird die Organisation das feste Fundament unter den Arbeitermassen erhalten, durch das sie befähigt wird, ihre großen Aufgaben in den kommenden Ar-beiterkämpfen, die in ihrer übergrößen Mehrheit gegen den Willen und trotz des heftigsten Widerstandes der Gewerkschaftsbureauträger zum Durchbruch kommen werden, zu erfüllen.

Bildet Betriebsgruppen der IAH!

Betriebszellen und Betriebsvereiner!
Heute 19,30 Uhr, im Saal der IAH
Rappin 18, wichtige Versammlung
Genosse Kurt Gindermann spricht über:
Wirtschaftskämpfe und IAH

Brennende Ruhr

Roman von Karl Grünberg

Copyright by Stefanwerk, Kassel/West

Der Bergmann pfuckte aus. Er hatte genug gesehen und nur den einen Wunsch, so schnell als möglich zu seinen Wew-trappeln! Zum Glück kam gerade das Auto, seinem Verlangen folgend verließ. Die breite Dorfstraße, auf der die Hühner gaderten, lag wie ausgerichtet, nur ein altes Mütterchen, das an einer Schulter-trage zwei Eimer balancierte, schaute dem rot bewimpelten Auto verdutzt nach.

Am Türpösten eines roten Badsteinhauses wehte die rote Kreuz-Flagge. Ehe noch der Chauffeur den Wagen zum Hal-ten brachte, stürzte eine weißschürzte Gestalt herzu.

„Vater!“

„Ich habe gerade heute so viel an euch gedacht,“ sagte Mary mit feuchtsimmernden Augen zu ihm aufsehend.

Etwas unbeholfen lächelte der Arbeiter sein Kind auf die Stra-ße. Sein Blick fiel auf Grothe, der langsam, um die Wieder-herstellung nicht zu hören, näher trat.

„Bringt du denn wenigstens gute Nachrichten mit? Auf Geld und Stiefel zu hoffen haben wir uns schon abgewöhnt,“ sagte er, dem alten Kameraden die Hand reichend.

„Weder eines noch das andere, wir sind verraten und ver-lauft und bauen ab; ich komme, um euch das mitzuteilen, ihr werdet von Mühlheim noch nähere Anweisungen erhalten,“ an-twortete Ruders resigniert. „Aber sag mal,“ fuhr er, die Stirn ranzend, fort, „bist du auch Sanitärer geworden? Ich glaube gehört zu haben, daß du in den letzten Tagen eine Kompanie übernommen hättest?“

„Stimmt schon, Vater. Meine Kompanie liegt augenblick-lich hier beim Stab in Reserve. Gleich hinter der Kirche haben wir drei Scheunen in Beschlag. Die Leute sind gerade beim Wenden, und da bin ich schnell einmal herüber gepilgt, um mit ein paar Hoffmannstropfen zu holen,“ antwortete Grothe, während Mary über und über rot wurde.

„So, so, Hoffmannstropfen hast du dir geholt. Hast jeden falls Bauchschmerzen, — na, das kommt ja im Krieg vor! Ich dachte schon, die Kompanieführer lassen sich hier gleich im Feld-lazarett nieder! Nach dem, was ich loeden in Badingrath ge-sehen, sind hier ja überhaupt merkwürdige Zustände eingetreten.“

Grothe zufrieden, eine Ablenkung zu haben, ließ sich alles genau erzählen und war sofort Feuer und Flamme.

„Was willst du machen?“ fragte Ruders, als Grothe auf einer Turpedoyfelle mehrere schrille Signale abgab, die alsbald irgendwo beantwortet wurden.

„Entwaffnen ich vor allen die Kerle, ihnen die rote Binde abnehmen, die sie entehrt haben, und dann bringe ich sie auf das Laufende, daß sie die Haden verlieren. Solche Schweinereien greifen am lieb wie ein Flugzeug, zum Vergnügen des Herrn Watters! Vorgeföhren erst haben wir einen Karodeurhausen ent-waffnet. Die Kerle wollten sogar schießen. Wenn die ganze Geschichte nicht irgendwie zu Ende ginge, hätte ich alle vierzehn an die Wand gestellt. Ohne Disziplin ist nichts zu machen — aber die Verhältnisse werden härter und Not bricht Eisen.“

Sie waren weitergehend auf dem Dorfanger angelangt, wo bereits die Rotarmisten im Anreiten begriffen waren.

„Wirft gleich sehen, daß wir noch Zud und Disziplin haben. Fahnenhorst hatte die Kompanie ja mächtig verlüdert. Das kam daher, weil ihm jede innere Gemeinschaft mit den Arbeitern fehlte. Sie gehorchten ihm nur, soweit sie ihn sahen.“

„Und wie machst du denn der Herr Kommandeur? Uebrigens wo steht er eigentlich?“ fragte Ruders.

„Augenblicklich ist er vorne in Stellung. In dem hat sich mancher getraut. Ein Dutzend solcher Leute nach in führender Stellung, — ich glaube, wir würden anders da. Die Mannschaften haben vor ihm den größten Respekt, da er von keinem mehr als von sich selbst verlangt,“ war die Antwort.

In wenigen Minuten war die Kompanie in zwei Gliedern angetreten. „Hallo, ist das nicht Ruders? — Glück auf, Vid-dernde, was gibt's Neues? Wo hast du unsere Stiefel?“ — rief es ihm entgegen.

„Kompanie flügelstehen!“ schmit der Führer jede Unter-haltung ab. „Kameraden! Wieder einmal müssen wir eine Bande von Karodeuren unschädlich machen. In Badingrath geht es drunter und drüber. Man hat sogar den Kommandeur wegge-jagt. Das dürfen wir nicht dulden. Anarchie im Rücken ist schlimmer als der Feind vor uns, denn sie zieht uns den Boden unter den Füßen weg, nimmt uns den letzten Halt. — Abzählen zu Nieren!“

„Willst du uns begleiten?“ wandte er sich an Ruders.

„Ich muß erst Sukrow sprechen, kannst du mir nicht jemand mitgeben, denn allein werde ich ihn wohl schwer finden,“ gab dieser zurück.

„In Gruppen rechtschwemmt, mach! — Das geht schlecht, Alterchen, wir werden jeden Mann gebrauchen. — Mehr um-hängen! — Aber Mary könnte dich begleiten, sie weiß den Weg. — Ohne Tritt mach! — Sage, bitte, gleich Sukrow Bescheid, was ich unternommen habe, und er soll mir nach Badingrath weitere Befehle zukommen lassen, ich schicke einen Botschomp-fänger, sowie ich dort aufgeräumt habe.“

„Mary soll mich begleiten? Und wer bleibt so lange bei ihren Patienten?“ fragte der Alte verwundert.

Grothe machte ein spihbübisches Gesicht. „Ich bin augenblick-lich ihr einziger Patient,“ lachte er und sprang — den Finger an die Wülhe Legend — seinen Leuten in großen Schritten hinterdrein.

„Na, dann sieh dir man wenigstens deinen Mantel über,“ jagte Ruders und zündete sich währenddessen ein neues Pfei-chen an.

„Da hinten, wo die Bappeln stehen, ist schon die Rippe, aber wir müssen bei Tage einen Umweg machen, weil die Noskes die Chauffieren manchmal mit Schrapnell beschützen,“ erklärt Mary, als man fünfhundert Meter hinter dem Dorf von der Straße ab-hog. Durch Kieferwäldchen hindurch führte ein schmaler im Linsad an die Büme herum sich wendender Fahrweg. Während sie dahinschritten, erzählte sie von dem Leben hier, von dem Stüber, der bei einem benachbarten Abshmitt als Krankenträger Dienst tat, fragte nach der Mutter, nach Ludwig und allem möglichen in Swertrup.

„Da ist nicht viel zu erzählen, denen geht es, wie es jetzt eben gehen kann.“ schnitt der Vater verdrießlich das Gefrage ab. „Aber nun erzähle mal auch von dir. Was hast du mit Grothe vor?“

Das junge Mädchen duckte aberte in dem abgestorbenen Heidekraut zu ihren Füßen, als suche sie da eine Antwort. Ihr Schweißgloste sagte dem Vater genug.

Eine Weile schritten sie wortlos Seite an Seite dahin, dann begann der Alte wieder: „Du bist jetzt einundzwanzig, ich glaube, ich könnte dir vertrauen, als ich dich mitzusehen ließ. — Ich hätte es doch nicht tun sollen!“

„Dann sperte mich doch gleich ein... Soll ich denn mein Leben lang wie ein kleines Kind behandelt werden?“ begehrt Mary auf.

ALLES FÜR DAS KIND



Beginn des großen Verkaufs:

Abteilung für Photo-Artikel

im Erdgeschoß, Fadmannische Beratung u. Bedienung

Freitag

Alles, was Ihr Bub oder Madel an Bekleidung und Ausrüstung braucht, finden Sie während unserer Kinder-Tage in riesiger Auswahl erstaunlich billig.

Schuhe

- Braune Kind-Schnürstiefel** naturgemäße Form, Größe 18/22 2⁹⁰
- Feinfarbig-Spangenschuhe** beige, bequeme Form, Absatzleiste, Größe 18/22 3⁷⁵
- Modfarb. Spangenschuhe** bequeme Form, Größe 26/30 4.25, Größe 27/34 3⁹⁵
- Feinfarbig-Spangenschuhe** beige, mit Absatz, grau, beige, blau, Größe 18/22 2⁹⁰
- Beige Spangenschuhe** bequeme naturgemäße Form, Größe 31/35 6.90, Größe 27/30 5⁹⁰
- Braune u. Lack-Spangenschuhe** bequeme Form mit Zierrapperei, Größe 31/35 8.90, Größe 27/30 7⁹⁰
- Segeltuch-Turnschuhe** grau mit starker Chromlederohle, naturgemäße Form, Größe 31/35 2.40, Größe 25/30 2.15, Größe 27/34 1⁷⁵
- Leder-Niedertrierer** in braun, rot und lil, mit biegsamer Lederohle, mit Pompon, Größe 31/35 3.10, 25/30 2.95, 27/34 2⁶⁵

Wäsche

- Mädchen-Taghemd** in feinem Hemdenstoff mit Stehkragen, Größe 40 jede weitere Größe 18 4 mehr 70⁴
- Mädchen-Nachthemd** in Wäsche-stoff mit Stehkragen und Bubliragen, Größe 40 jede weitere Größe 35 4 mehr 1⁹⁵
- Mädchen-Prinzeßbröckchen** oben und unten mit Stehkragen, Größe 40 jede weitere Größe 35 4 mehr 1²⁵
- Mädchen-Nachthemd** in buntem Stoff, in verschiedenen Ausführungen, Größe 40 jede weitere Größe 30 4 mehr 95⁴
- Kinder-Schlafanzug** in farbigem Stoff, in verschiedenen Ausführungen, Größe 60 jede weitere Größe 35 4 mehr 2⁹⁵
- Knaben-Taghemd** in solidem Hemdenstoff, offen und geschlossen zu tragen, Größe 40 jede weitere Größe 18 4 mehr 85⁴
- Knaben-Nachthemd** in Wäsche-stoff, mit buntem Bänderchen besetzt, Größe 40 jede weitere Größe 40 4 mehr 1⁸⁵
- Mädchen-Schürze** in gestreiftem Stoff, hübsch passiviert, Größe 40 jede weitere Größe 15 4 mehr 95⁴
- Mädchen-Schürz.** in abstrakten hübschen Ausführungen, Größe 40 1⁴⁵
- Mädch.-Schürze** weißem Stoff, hübsche Ausb. Größe 40 95⁴
- Posten Kinder-schlüpfer** kunstle., oben zum Ausziehen 7.25 75⁴
- Posten Spielan-züge u. Kleidch.** 7.25 95⁴

Bekleidung

- Baby-Dirndlkleid** mit Taille mit gemustertem Rock, aus praktischem Wäsche-stoff, Steigerung 50 4 mehr, für 3 Jahre 2⁹⁰
- Baby-Waschmusselkleid** in neuesten mittellängigen Dessins, Steigerung 50 4 mehr, für 3 Jahre 3⁷⁵
- Baby-Trikolinkleid** reizende Kollerform mit abstechend gestickter Garnitur, 2 Taschen, Steigerung 75 4 mehr, für 4 Jahre 11²⁵
- Baby-Wollmusselkleid** mit langen Ärmeln, in entzückenden Dessins, mit zweifarbigen Stoffblenden garniert, Steigerung 1.25 mehr, für 3 Jahre 12⁷⁵
- Mädchen-Kleid** aus praktischem Zephir, abstechend garniert in grün oder lil, Steigerung 25 4 mehr, für 7 Jahre 2⁷⁵
- Mädchen-Kleid** aus schlichtem Wäsche-krepp, sparsame Quetschfaltenform, Ladegürtel, Steigerung 75 4 mehr, für 6 Jahre 9⁵⁰
- Mädchen-Kleid** aus Vollwolle in hellgrünen Dessins, mit hübscher Garnitur, Steigerung 75 4 mehr, für 6 Jahre 10⁰⁰
- Mädchen-Kleid** aus Trikoline, eleg. Simokarbeit in bast oder blau, heller Kragen mit Seidenschleife, Steigerung 1.50 mehr, für 7 Jahre 17²⁵
- Kinder-Mantel** aus hellgemustertem leichten Kammgarnstoff, Rundgürtel offen und geschlossen zu trag., Steigerung 75 4 mehr, für 3 Jahre 8⁷⁵
- Kinder-Trenchcoat** aus la glanz-reichem Körper, leuchtende Form mit Lederknöpfen, Steigerung 75 4 mehr, für 3 Jahre 16⁰⁰
- Lodenmantel** weitestete Qualität, spritzerechte Form, Steigerung 75 4 mehr, für 5 Jahre 10⁵⁰
- Ein Posten Kinder-Schirme** mit Rundhaube, gute Qualität 95⁴
- Schirme für Schulkinder** Knabenschirme mit Bauwollfutter, schöne Griffe, Mädchenschirme mit Knopf- oder Rundhaube, Stück 1⁹⁵
- Kinder-Stöcke** farbiges Rohr, feste Röhre oder mit Galalith-Griff, Stück 55, 55 75⁴
- Kinder-Sporthemden** große Auswahl, Zephir und Panama, beginnend bei Größe 50 1⁵⁰
- Linontücher** mit farbiger Kante, 48⁴

- Jungmädch. - Tenniskleid** aus la Trikoline, kleidsame Sportform, Rostleiten 11⁷⁵
- Jungmädchen - Toilettekleid** in modernen, zarten Farben, reicher Hohl-saum, helle Seidengarnitur 16⁷⁵
- Jungmädchen-Trenchcoat** aus reinwollener Gabardine, anarle Sportform mit breitem Bundgürtel und Seidensattel 58⁰⁰
- Jungmädch.-Westenkleid** aus Crème-Celid, frische jugendliche Form in modernen Farben 26⁷⁵
- Spielhöschen** aus Indanthronstoff in vielen zarten und praktischen Farben, Steigerung 25 4 mehr, für 1 Jahr 2¹⁰
- Einknopfanzug** aus Trikoline mit heller Passpelierung in lil, beige, grün, Steigerung 40 4 mehr, für 2 Jahre 3³⁰
- Kittelanzug** aus praktischem Wäsche-stoff in blau oder grün mit abstechender Passpelierung, Steigerung 40 4 mehr, für 1 Jahr 4⁵⁰
- Kieler Anzug** aus la gestreiftem Dreif., waschicht, beste Verarbeitung, Steigerung 60 4 mehr, für 6 Jahre 8¹⁰
- Kieler Pyjack** aus praktischem Kieler Melton, ganz gefüttert, mit Amsterdamer, Steigerung 50 4 mehr, für 2 Jahre 9⁷⁵
- Knaben-Lodenmantel** mit Kappe, prima bayrischer Loden, in oliv oder grau, Steigerung 75 4 mehr, für 6 Jahre 17⁰⁰
- Jadenanzug** aus praktischem Herren-woll, mit bast. arbigem Ripsweste und Kragen, Steigerung 1.25 25²⁵
- Kinder-Tücher** mit farbiger Kante und farbig gestickten Buchstaben 85⁴
- Karton mit Taschentuch-Aufmachung** für Kinder, 3 Stück im Karton (originell), 3 Stück 95⁴
- Kinder-Becher** Steingut mit bunten Zwergen 20⁴
- Eierbecher** Steingut mit bunten Zwergen 18⁴
- Kinder-Sätze** steilig, Steingut, mit Teller und Tasse, mit bunten Zwergen 95⁴

Strickbekleidung

- Praktische Pullover** mit und ohne Kragen, Baumwolle in bezenten und leb-haftem Farb., Steigerung 50 4 mehr, für 2-3 Jahre 2⁵⁰
- Reizender ärmelloser Pullover** mit spitzen Ausschnitt und Gürtel, weiß mit blau gemustert, Steigerung 25 4 mehr, für 3-4 Jahre 3⁰⁰
- Strickbröckchen** mit Leibchen in reiner Wolle, m. Nadelzug, Farben mannechau u weiß, Steigerung 50 4 mehr, Länge 45 cm 4⁵⁰
- Sirapazier-Kinder-Jäckchen** mit Krag., Gürt. u. 2 Taschen, in den Farb. blau, rot, beige durchgemust., Steig. 75 4 mehr, f. 3-4 Jahre 4²⁵
- Reizender ärmelloser Pullover** mit Lumberrand in Pastellfarben, Steigerung 75 4 mehr, für 4-5 Jahre 5⁷⁵
- Reinwollen Kinder-Jäckchen** blau, weiß, beige, jacquard gemustert, m. Krag., 2 Taschen u. Gürtel, Steig. 75 4 mehr, 6-8 Jahre 6⁵⁰
- Elegantes Kinder-Kleid** Wolle mit Seide, Hängerkorm in wunderbar Pastell-farben mit schmaler Bordüre, Steig. 1.25, 40 cm 13⁵⁰
- Flotte Kittel-Anzüge** Wolle, Hübsche m. Trägern u. Patentrand, in den Farb. rot, blau, beige durchgemust., 4-5 21.00, 2-3 Jahre 19⁰⁰

Kopfbedeckungen

- Kleidsamer Aufschlaghut** mit Bandgarnitur 2⁹⁵
- Fesche Glocke** aus Phantasiestoff 3⁹⁰
- Matrosen-Glocke** mit Bandelassung 4²⁵
- Matrosen-Strohhut** in allen Größen 5²⁵
- Leichte Knab.-Sportmütze** 1⁶⁵
- Matrosen-Mützen** 1⁹⁵

Spielwaren

- Uhrwerk-Boote** 70⁴
- Segelboote** aus Holz in reicher Auswahl 10⁴
- Ball-Tamburins** gute Ausführung 15⁴
- Kinderballschläger** gute Ausführung 1⁹⁵

- Reifen** roh von 80 4 an
- Schaukeln** von 50 4 an
- Spaten, Rechen** 2.25, 75, 50, 80 4
- Sandform** i. Karton 5 fig. 25 4, 9 fig. 50 4 60⁴
- Sandleibe** 50⁴
- Eimer** von 25 4 an 50⁴
- Gießkannen** von 25 4 an
- Trittröller** Marie Neether u. Stell, in allen Preislagen
- Selbstfahrer** und Sub-träder in allen Größen u. Preislagen

Unsere Fensterfront in der Wallstraße

zeigt Ihnen in entzückender Dekoration „Alles für das Kind“

Besichtigen Sie auch bitte das Fenster „Die Dresdner Vogelwiese“ in der Scheffelstraße!

HERMANN TIETZ

Das Warenhaus am Postplatz